

KULTUR - POLITIK - WIRTSCHAFT - WISSENSCHAFT

Weiß-Blaue RUNDSCHAU

für Altbayern, Franken und Schwaben



Foto: Rainer Nitzsche



- Zum Jahreswechsel
- Demonstration der Landwirte
- Gegen das Vergessen

Bayern - Freistaat mit Zukunft

Bayern – lebens- und liebenswert durch eine große Vielfalt von wunderbarer Natur, intakten Dorfgemeinschaften und pulsierendem Leben in den Metropolregionen. Die Welt schätzt Bayern für seine Kultur und als wirtschaftlich erfolgreiche Spitzenregion. Trotzdem ist Aufmerksamkeit gefordert: Der rasante politische und gesellschaftliche Wandel gefährdet unsere bayerische Lebensart.

Aus dieser Erkenntnis heraus schließen sich bayerisch gesinnte Bürger seit über 100 Jahren im Bayernbund e.V. zusammen. Verwurzelt in

Geschichte und Tradition sind wir offen für Neues und bereit, die Zukunft unseres Landes aktiv mitzugestalten.

Der Bayernbund versteht sich als überparteiliche Organisation für staatsbewusste und landesverbundene Bürgerinnen und Bürger in oder aus Bayern. Er befasst sich mit dem staatspolitischen Geschehen in und um Bayern, der Geschichte und Kultur sowie der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes.

Interessenten finden Erläuterungen zum Bayernbund, seiner Geschichte und seiner Ziele sowie eine Beitritts-

erklärung im Internet unter www.Bayernbund.de.

Als Verbandsorgan des Bayernbundes dient die „Weiß-Blaue Rundschau“, die alle Mitglieder kostenlos erhalten. Berichte aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft finden sich auch auf unserer Homepage unter https://www.bayernbund.de/aktuelles_landesverband/ oder auf Facebook unter www.facebook.com/BayernbundLandesverband.

Regionale Verbände wirken dabei mit, unsere Ziele umzusetzen und die bayerische Lebensart zu erhalten. ■

Zum Inhalt dieser Ausgabe

Unser Titelbild ist diesmal dem Neujahrsanblasen gewidmet, einem alten Brauch in vielen Teilen Bayerns und Österreichs wie zum Beispiel auf dem Samerberg. Die Ursprünge des Neujahrsanblasens sind nicht eindeutig geklärt. Es wird vermutet, dass der Brauch seinen Ursprung in der christlichen Tradition hat.

Das Jahr 2024 hat mit großen Verwerfungen in unserer Gesellschaft begonnen. Deshalb berichten wir auch über die Demonstration der Landwirte am 8. Januar auf dem Münchener Odeonsplatz (Seite 5ff).

Ein weiterer Schwerpunkt in dieser Ausgabe ist der Kampf gegen das Vergessen nationalsozialistischer Gräueltaten im Spiegel der Gedenkveranstaltungen im Bayerischen Landtag

(Seite 8/9).

Einzug gehalten hat auch bei uns in der Redaktion die neue Zeit mit den Möglichkeiten der Künstlichen Intelligenz (KI). Wir haben ChatGPT zur Unterstützung der Recherche bei einem Artikel genutzt und mussten feststellen, dass man sich keinesfalls blind auf die Ergebnisse verlassen sollte. Deshalb werden die Ergebnisse noch vom Redakteur geprüft und auch am Ende des Beitrags entsprechend gekennzeichnet ■

Fritz Lutzenberger



Neujahrsanblasen der Musikkapelle Samerberg in Grainbach am 30. Dezember 2023, mit Maxi Huber an der Trompete.

Liebe Mitglieder des Bayernbundes, liebe Leserinnen und Leser der Weiß-Blauen Rundschau!



Sebastian Friesinger

Ein herzliches Grüß Gott in unserer Februar/März-Ausgabe im 67. Jahrgang der Weiß-Blauen Rundschau.

Es gibt wahrlich stetig Veränderungen im Leben, so auch im Bayernbund. Ich habe, als ich 2017 das Amt des Landesvorsitzenden von Adolf Dinglreiter übernommen hatte, mir auch meine Gedanken gemacht. Ich war zwar im Bayernbund eingebunden und auch als Referent für das Projekt „Zukunft unserer Dörfer“ unterwegs, doch Landesvorsitzender zu werden und eine eigene Vereinszeitung zu gestalten war neu. So war die Weiß-Blaue Rundschau, noch dazu mit dem Ausscheiden von Frau Angelika Binzer-Prieler als Redakteurin, eine große Herausforderung.

Es waren dabei mehrere Überlegungen im Spiel und ich danke Frau Angelika Binzer-Prieler noch heute, dass sie sich für eine Übergangszeit bereit erklärte und mir so die Möglichkeit gab, in Ruhe eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger zu suchen zu können.

Ich hatte dabei großes Glück, dass mir Fritz Lutzenberger nach einem Gespräch signalisierte, er könnte sich die Redaktionsarbeit vorstellen. Fritz Lutzenberger war damals in Sachen Facebook für den Bayernbund auf Kreisebene aktiv und so wurde ich auf ihn aufmerksam. Dass die Redaktionsarbeit eine zu hundert Prozent ehrenamtliche Aufgabe ist, machte die Anfrage auch nicht gerade einfacher – dies war aber für den ehemaligen Sparkassenvorstand keinerlei Problem und wir begannen gemeinsam die WBR bis zur jetzigen Form umzubauen.

Wir installierten einen Medien- und Redaktionsrat und dann ging es an die Arbeit. Ich verzichte hier auf Einzelheiten, doch ich glaube, dass jeder die positiven Veränderungen unter der neuen Redaktionsleitung in unserer Vereinszeitung verfolgen konnte. Unser Prinzip war es dabei, dass ich Fritz Lutzenberger als leitenden Chefredakteur unterstütze, wo es mir möglich ist und ich ihm stets die Freiheit zur Gestaltung der WBR überlassen habe, aufbauend auf den Pfeilern, dass die Weiß-Blaue Rundschau nach der Satzung des Bayernbundes ausgerichtet ist und die Überparteilichkeit im Vordergrund steht.

Eine angeblich fehlende Überparteilichkeit des Bayernbunds wurde mir nun durch einen FW-Politiker massiv vorgeworfen – nicht von unserem Bayernbundmitglied Hubert Aiwanger, der bei persönlichen Aufeinandertreffen mit mir in letzter Zeit schon öfters die Möglichkeit hierzu gehabt hätte, sondern von Anderen. Der Grund hierfür war, dass ich die Aussagen im Interview mit Frau Professor Dr. Ursula Münch (in der

Oktober/November 2023-Ausgabe der WBR) „so zugelassen“ hätte.

Hierzu möchte ich betonen, dass wir (Redaktionsleitung und ich) uns über die Interview-Zusage von Frau Professor Dr. Ursula Münch, der renommierten Professorin für Politikwissenschaft und Direktorin der Akademie für politische Bildung, als überparteiliche Expertin nicht nur sehr freuten, sondern es natürlich absolut klar sein sollte, dass Aussagen von Interviewpartnern auch unverändert ins Blatt kommen können.

Wir werden diese Vorgänge offen und transparent in der nächsten Medienrat- und Redaktionsratsitzung nochmals zum Thema machen. Dort so wie heute in diesem Editorial werde ich mich voll und ganz vor meinen Redaktionsleiter Fritz Lutzenberger stellen, denn Kritik ist das eine – eine gute ehrenamtliche Arbeit das andere und für diese möchte ich mich an dieser Stelle bei unserem Redaktionsleiter Fritz Lutzenberger von ganzem Herzen und aufrichtig bedanken.

Sebastian Friesinger, MdL
Landesvorsitzender

Kein Januar wie jeder andere

Die Menschen in Bayern sind vielfach aufgewühlt. Wir spüren, wie uns die Kriege in der Ukraine und im Gazastreifen nahekomen. Und es gibt eine ganze Reihe weiterer Themen, die dafür gesorgt haben, dass dieser Jahreswechsel anders ist, als in früheren Jahren.

Bundesweit gehen die Bäuerinnen und Bauern auf die Straße. Vordergrundig richtet sich ihr Protest gegen die Einführung der Kfz-Steuer auf



Die Demonstrationen für Demokratie, für unsere Verfassung und für Toleranz finden nicht nur in den Großstädten statt, sondern mittlerweile auch in kleineren Orten überall im Land. Die Menschen spüren, dass mit der Geheimkonferenz in Potsdam eine Grenze überschritten wurde und Gefahren für uns alle heraufziehen.



landwirtschaftliche Fahrzeuge und die Streichung der Agrardiesel-Rückvergütung. Dies war aber nur der Tropfen, der für sie das Fass zum Überlaufen gebracht hat. Den Nährboden für die Unzufriedenheit haben

in der Vergangenheit bereits verschiedene bürokratische Gängelungen von EU und Bundesregierung bereitet. Diesem Protest haben sich viele Handwerksbetriebe angeschlossen. Große Demonstrationen wie auf dem Münchener Odeonsplatz waren die Folge.

Auch die bürgerliche Mitte meldet sich endlich zu Wort und bezieht Position gegen die unsäglichen Thesen der extremen Rechten. Hunderttausende gehen auf die Straße und protestieren gegen die Thesen von „Remigration“ und die Versuche, unsere Demokratie in Frage zu stellen.

Mittlerweile beziehen auch Wirtschaftsführer Position und machen uns bewusst, dass durch die Thesen der AfD auch der Wirtschaftsstandort Deutschland in Gefahr gerät. Im Zeitalter des Fachkräftemangels sind wir dringend auf Arbeitskräfte aus dem Ausland angewiesen. Und wenn diese Menschen sich in Deutschland nicht sicher fühlen, werden qualifizierte Wissenschaftler und Ingenieure einen Bogen um uns machen.

Außerdem: Wie viele Wirtschafts- und Sozialbereiche funktionieren heute nur, weil Millionen von Männern und Frauen mit Migrationshintergrund jeden Tag ihren Beitrag leisten, dass das Leben in unserem Land gut läuft?

So wichtig und mächtig diese Demonstrationen gegen rechts sind und waren: Sie werden wohl nicht ausreichen, den harten Kern der rechten Szene zum Umdenken zu bewegen, wenn dann nur gemäßigte Unzufriedene. Programm und Ziele der AfD müssen für die Menschen in Bayern und darüber hinaus transparent gemacht werden. Wählerinnen und Wähler müssen bei den anstehenden

Wahlen zum Europäischen Parlament und den Landtagen ein klares Zeichen setzen: „So nicht!“

Bayern sieht sich als der Exportmotor der deutschen Wirtschaft. Aber dieser Motor stottert. Der Exportüberschuss, den die bayerischen Unternehmen lange Jahre erwirtschafteten, ist Vergangenheit. Führende Ökonomen und Wirtschaftsvertreter warnen und fordern ein klares Bekenntnis der Unternehmen gegen den Rechtsextremismus und die AfD. Michael Hüther (Direktor des arbeitgebernahen Instituts der deutschen Wirtschaft): „Wir brauchen Offenheit statt Abschottung, auch ökonomisch!“ Und Marcel Fratscher, Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung warnt vor dem Verlust vieler Arbeitsplätze, wenn sich die AfD durchsetzt. Der Hauptgeschäftsführer der Vereinigung der bayerischen Wirtschaft, Bertram Brossardt: „Das nationalstaatliche und demokratische Denken und die Propaganda gegen die EU stellen unser erfolgreiches Wirtschaftsmodell, auf dem unser Wohlstand beruht, infrage. Das schadet dem Standort Bayern und den Unternehmen ganz massiv.“

Gefordert ist in erster Linie die Politik in Bund und Land. Selbst Politikerinnen und Politiker der Ampel-Parteien erkennen mittlerweile, dass es dringend eine bessere Politik braucht. Beispielhaft genannt seien die unerlaubte Migration oder die Energiewende. Fehlende Planungssicherheit und eine überbordende Bürokratie mit immer mehr Regulierung führen dazu, dass weniger investiert wird. Nur durch konsequentes Gegensteuern ist das Vertrauen von Wirtschaft und Gesellschaft wieder zurück zu gewinnen.

Fritz Lutzenberger ■

Zuviel ist zu viel: Die verfehltete Politik der Ampelkoalition in Berlin

Die Ampelkoalition in Berlin hat in letzter Zeit wiederholt mit fragwürdigen Entscheidungen und mangelnder Kommunikation für Unmut in Wirtschaft und Gesellschaft gesorgt. Es scheint, als würden interne Flügelkämpfe die politische Agenda dominieren und dann den Protagonisten die Kraft fehlen, die Beschlüsse der Bevölkerung so zu vermitteln, dass sie auch verstanden, nachvollzogen und akzeptiert werden können.

Milliardenloch im Bundeshaushalt aufdeckte. Die nötigen Einsparungen sollten unter anderem durch die Abschaffung klimaschädlicher Subventionen erreicht werden. Die Streichliste sah unter anderem vor, die Landwirtschaft mit einer Milliarde Euro pro Jahr zu belasten, indem die Kfz-Steuer für landwirtschaftliche Fahrzeuge eingeführt und die Rückerstattung der Energiesteuer beim Agrardiesel gestrichen wird.

Verleger Dirk Ippen brachte dies in einem Kommentar Mitte Januar auf den Punkt: „Landwirtschaftliche Maschinen fahren auf Äckern und kaum auf Straßen. Deswegen ist deren Befreiung von der Kraftfahrzeugsteuer keine Subvention, sondern Gebot der Gesetzeslogik... (Die Landwirte...) verzweifeln daran, dass seit Jahren grüne Stadtmenschen, die gar keine Nähe zur Natur haben, den Bauern vorschreiben, wie sie wirtschaften sollen.“

Die Landwirte, die ohnehin von Natur, Klima und Witterung abhängig sind, sahen sich plötzlich mit zusätzlichen finanziellen Belastungen konfrontiert. Diese Maßnahmen würden die deutsche Landwirtschaft im internationalen Wettbewerb benachteiligen, insbesondere da andere EU-Länder ihre Landwirtschaft massiv subventionieren. Günther Felßner, Präsident des Bayerischen Bauernverbands, warnt vor tiefgreifenden Schäden für die heimische Landwirtschaft, die einen unverzichtbaren Beitrag zur Ernährungssicherung, Klimaschutz, Bioökonomie und Ressourcenschutz leistet.



Besonders die jungen Landwirte machen sich Sorgen um ihre Zukunft und fordern einvernehmliche Lösungen.

Nach dem Kommunikationsdesaster um das Gebäudeenergiegesetz, dem plötzlichen Tod der E-Auto-Förderung und der Streichung der Agrardieselerückvergütung ist sie mit der Kindergeldebate in die nächste Falle getreten. Die Regierung unter Bundeskanzler Olaf Scholz, Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck und Bundesfinanzminister Christian Lindner reagierte im Dezember mit einem „Nacht- und Nebelbeschluss“ auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 15. November vergangenen Jahres, das ein erhebliches



Viel politische Prominenz unterstützt die Anliegen der Landwirte, darunter Landtagspräsidentin Ilse Aigner, Staatsminister Dr. Florian Herrmann, Staatsministerin Michaela Kaniber und Staatsminister Eric Beißwenger.



Dicht gedrängt rund 7.000 Teilnehmer bei der Veranstaltung am Odeonsplatz.



Auf der Bühne unter anderem der oberbayerische Bauernpräsident Ralf Huber.

Die geplanten Einsparungen waren jedoch nur die Spitze des Eisbergs. Im vergangenen Jahr wurden den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben bereits zusätzliche Regularien und Belastungen auferlegt, darunter Kürzungen bei den Mitteln für das Tierwohl und beim Zuschuss für die landwirt-

schaftliche Unfallversicherung und daraus resultierenden steigenden Beiträgen. Alles zusammen führte zu großem Unmut bei den Betroffenen.

Bundeskanzler Scholz hat durch Schweigen, Zögern und Hauruckentscheidungen eine große Verunsicherung und ein tiefes Misstrauen



Parteiübergreifend bekundeten Mitglieder des Bayernbunds ihre Solidarität: (v.l.): Landrat Anton Speer, Staatsministerin Michaela Kaniber, Staatsminister Eric Beißwenger, Bayernbund Landesvorsitzender Sebastian Friesinger.



Den Protesten der Landwirte schloss sich auch DEHOGA-Präsidentin Angela Inselkammer (mitte) an.



Ebenfalls vor Ort Staatsminister a.D. Dr. Marcel Huber, Bertram Brossardt (Hauptgeschäftsführer der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft), Staatsministerin Michaela Kaniber.

gegenüber der Regierung erzeugt, das wie Blei auf Gesellschaft und Wirtschaft liegt und sich jetzt Bahn bricht. Daran konnte auch die teilweise Rücknahme der Streichungsbeschlüsse nichts mehr ändern.

Die Unzufriedenheit gipfelte in einer beeindruckenden Großveranstaltung des Bauernverbands auf dem Münchener Odeonsplatz. Rund 7.000 Menschen mit fast 5.000 Traktoren demonstrierten gegen die Politik der Regierung. Die Aktionswoche der Landwirte sorgte nicht nur in Bayern, sondern im gesamten Bundesgebiet für massive Störungen im Verkehr.

Der manchmal zu hörende Vorwurf, die Maßnahmen der Landwirte würden mit anderen Maßstäben gemessen als Aktionen der Klimakleber

geht aber ins Leere. Die Veranstaltungen des Bauernverbands waren angemeldet, genehmigt und sehr gut organisiert. So wirkten beispielsweise bei der Großveranstaltung in München Bauernverband, Innenministerium, Kreisverwaltungsreferat und Polizei zusammen, so dass es trotz der großen Teilnehmerzahl auch bei An- und Abreise zu keinen größeren Problemen kam. Verkehrsverstöße von Einzelpersonen werden von den Behörden angemessen geahndet. Die Ampelkoalition hat die Auswirkungen ihrer Entscheidungen offensichtlich unterschätzt. Die Streichung von Investitionszuschüssen betreffe nicht nur Landwirte, sondern auch Handwerksbetriebe im Baugewerbe und Speditionunternehmen.

Auch die Gastronomie, Bäckereien und Metzgereien, die von den Landwirten beliefert werden, sind betroffen.

Vor dem Hintergrund der anstehenden Landtagswahlen in drei Bundesländern wäre es dringend geboten gewesen, sich mit den Betroffenen an einen Tisch zu setzen und nach Lösungen zu suchen.

Ein einfaches „Augen zu und durch!“ könnte zu unabsehbaren Konsequenzen führen. Es ist an der Zeit, die Bedenken der Landwirte ernst zu nehmen und gemeinsam nach nachhaltigen Lösungen zu suchen, die sowohl ökologischen als auch wirtschaftlichen Interessen gerecht werden. Denn zu viel ist wirklich zu viel.

Fritz Lutzenberger



Unter den Zuhörern auch EU-Spitzenkandidat der CSU Manfred Weber.



Als Landesbäuerin auch unmittelbar betroffen ist Christine Singer, EU-Spitzenkandidatin der FW.

Haushaltsklausur der Staatsregierung



Pressekonferenz nach der Haushaltsklausur: Ministerpräsident Dr. Markus Söder (mitte), Finanzminister Albert Füracker (rechts) und Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger (links).



Immer aufschlussreich sind die Hintergrundgespräche der Politiker mit Pressevertretern außerhalb der offiziellen Tagesordnung, aus denen aber nicht zitiert werden darf.

Einen Doppelhaushalt für die Jahre 2024/2025 mit dem stolzen Gesamtvolumen von fast 150 Milliarden Euro präsentierten Ministerpräsident Dr. Markus Söder, Finanzminister Albert Füracker und Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger nach der Kabinettsklausur der Presse. Durch die Gültigkeit für zwei Jahre gibt es für alle Beteiligten eine hohe Planungssicherheit.

Trotz sinkender Wirtschaftskraft, sinkenden Steuereinnahmen und deutlich steigenden Personalkosten kann eine Investitionsquote von 15 Prozent geplant werden, weit mehr als in anderen Bundesländern.

Ministerpräsident Söder kritisierte die Bundesregierung für ihre verfehlte Politik und für finanzielle Einschnitte für den ländlichen Raum und die Landwirtschaft.

In Bayern werden klare Schwerpunkte gesetzt bei Bildung und Sicherheit: 4.100 neue Stellen für die Schulen und 1.000 neue Stellen bei Polizei und Justiz. Dagegen sollen bis 2035 in der allgemeinen Verwaltung 5.000 Stellen vor allem durch Streichung von Vorschriften und den Ein-

satz moderner Organisation (KI) eingespart werden.

Abgeglichen wurde der Haushalt durch einen tiefen Griff in die Reserven, die von 6 Mrd. Euro auf eine Mrd. Euro abschmelzen sollen. Der Freistaat steht auch weiterhin für eine solide Haushaltspolitik, die aber auch eine hohe Ausgabendisziplin erfordert. Nur so kommt der neue Haushaltsentwurf ohne neue Schulden aus und die Schuldenbremse kann eingehalten werden.

Zum Bürgerentscheid über den Windpark in Mehring sagte Söder: „Kein Beinbruch! Aber das Projekt ist das Herzstück der wirtschaftspolitischen Strategie des Freistaats und ein wichtiges Signal an die Wirtschaft.“

Finanzminister Albert Füracker betonte, dass der Freistaat mit dem Doppelhaushalt den Krisenmodus verlässt. Allerdings sind Konsolidierungsbeiträge der einzelnen Ressorts unvermeidlich.

Der Kommunale Finanzausgleich steigt auf 11,4 Mrd. Euro, so hoch wie nie zuvor, und ist besonders wichtig für die Kommunen wegen der rückläufigen Steuereinnahmen.

Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger lobte das große Einvernehmen in der Koalition. Das Projekt Mehring soll auf jeden Fall weitergeführt werden. Die schiere Größe des Projektes habe viele Menschen erschreckt und er appelliere an die Öffentlichkeit, jetzt diesen Weg mitzugehen.

Obwohl nicht direkt auf der Tagesordnung, hat der ablehnende Bürgerentscheid in Mehring zu dem Windparkprojekt für das ostbayerische Chemiedreieck für eingehende Diskussionen gesorgt. Trotz des mehrfach und von beiden Koalitionspartnern überdeutlich bekundeten Einvernehmens bei den Haushaltsberatungen wurden die großen Sorgen erkennbar, die sich die Staatsregierung über dieses Vorzeigeprojekt macht. Es stehen noch Bürgerentscheide in weiteren Kommunen an und der Wirtschaftsminister ist dringend gefordert, einen „Plan B“ zu erarbeiten.

Das Finanzministerium wird nun den Haushalt aufstellen und dem Kabinett zur Beschlussfassung vorlegen. Abgestimmt wird über den Haushalt letztlich im Landtag. Eine Zustimmung gilt angesichts der Regierungsmehrheit als sicher. *Fritz Lutzenberger* ■

Bayerische Landesausstellung 2024 in Freising, 7. Mai bis 3. November 2014

„Tassilo, Korbinian und der Bär - Bayern im frühen Mittelalter“

Ein Herrscher mit Schwert und Szepter, ein Heiliger, der einen wilden Bären zähmt ... das ist nicht der Stoff für einen Hollywood-Blockbuster, sondern pure bayerische Geschichte. Tassilo, Korbinian und der Bär sind die drei Charaktere, die in der Bayerischen Landesausstellung 2024 mit uns ins frühe Mittelalter reisen – in ein Bayern, das sich bis Südtirol, Oberösterreich, Kärnten und Slowenien erstreckte.

Ein mächtiges Königreich der Bajuwaren war zum Greifen nahe. Lassen Sie sich fesseln von der Schatz- und Schicksalsgeschichte um den Agilolfingerherzog Tassilo III., der es mit dem Frankenkönig Karl (dem Großen) aufnehmen musste.

Freising feiert: 724 - 2024

Korbinian kommt! Der Überlieferung nach begann mit dem Eintreffen des Heiligen im Jahr 724 die Geschichte des Bistums Freising. Der christliche Missionsbischof Korbinian kam auf Geheiß der bayerischen Herzöge. Zum 1.300-jährigen Diözesan-jubiläum erzählen wir Ihnen von den Anfängen der Kirche in Bayern und vom Glanz der Herrschersippe der Agilolfinger.

Bayerns Wurzeln

Das Haus der Bayerischen Geschichte entführt Sie in ein unbekanntes Land: Bayern vor 1.300 Jahren. Hauptverkehrsachsen waren die alten Römerstraßen, viel mehr aber der Inn und vor allem die Donau. Sie war die Hauptschlagader des alten Bayern. Schon Mitte des 6. Jahrhunderts ist

Garibald aus der Sippe der Agilolfinger als erster Herzog der Bajuwaren überliefert. Er heiratete die langobardische Königstochter Walderada. Im Jahr 716 reiste Herzog Theodo nach Rom und bekam vom Papst die Erlaubnis, in Salzburg, Regensburg, Freising und Passau Bistümer zu errichten.



*Tassilo-Liutpirc-Kelch
770er Jahre, Benediktinerstift
Kremsmünster, © Leibniz-Zentrum für
Archäologie / V. Iserhardt
Der Tassilo-Liutpirc-Kelch aus
Kremsmünster ist ein Weltkunstwerk, das
schönste und größte Artefakt seiner Art
und Zeit. Es ist eine herausragende Sensation,
dass er in der Bayerischen Landesausstellung
2024 vom 7. Mai bis 16. Juni im Original
präsentiert werden kann. Gestiftet haben den
Kelch der Agilolfingerherzog Tassilo III. und
seine Frau Liutpirc, eine langobardische
Königstochter. In der Kunst, aber auch
politisch strebte Tassilo Eigenständigkeit
und ein bajuwarisches Königreich an.
Vorgesehen war der Kelch wohl für den
774 neu geweihten Salzburger Dom,
der Krönungs- und Grabeskirche der
Agilolfinger hätte werden können.*

Weltkunstwerk und Königskampf

Die Landesausstellung gipfelt in Schatz und Schicksal Herzog Tassilos III. (748–788). Von 7. Mai bis 16. Juni 2024 dürfen wir Ihnen ein einzigartiges Weltkunstwerk und das wohl bedeutendste Objekt der bayerischen Geschichte überhaupt präsentieren: den Tassilo-Liutpirc-Kelch, gestiftet vom Herzog und seiner langobardischen Gattin aus dem heutigen Italien. Der kostbare königliche Messkelch ist das Spitzenstück eines eigenständigen Kunststils an Tassilos Hof. Mit ihren Goldschmiedearbeiten und Buchmalereien, die wir in einer Schatzkammer zeigen, hob sich diese „tassilonische Hofschule“ deutlich von der fränkisch-karolingischen Hofkunst ab. Das Frankenreich beanspruchte die Oberhoheit, aber Tassilo regierte selbst wie ein König. In einer packenden Multivision erzählen wir Ihnen von der Blüte von Tassilos Herrschaft, seinem gefährlichen Zusammenstoß mit dem Frankenkönig Karl in den Jahren 787/88 und bayerischem Rebellengeist – ein spannender Politikrimi des Mittelalters mit Moderator Christoph Süß.

Glanz, Kultur und Heiliges auf dem Domberg

Die Erzdiözese München und Freising ist Mitveranstalter der Landesausstellung. Ausgewählte Prunkräume des Dombezirks werden dem Publikum erstmals zugänglich gemacht. Höhepunkte sind der Fürstengang und die Dombibliothek, die der Öffentlichkeit ansonsten verschlossen sind. ■

„Die Rückkehr der Namen“ initiiert am 11. April in München neue Formen der Erinnerungskultur

Die Zeitzeugenschaft für die Verbrechen der NS-Diktatur geht zu Ende. Wie lässt sich das Vermächtnis der Überlebenden der NS-Verbrechen verantwortungsvoll weitertragen? „Die Rückkehr der Namen“, ein Erinnerungsprojekt des BR mit Unterstützung der Landeshauptstadt München, initiiert am Donnerstag,

11. April 2024, in München neue Formen der Erinnerungskultur: Durch Patenschaften gedenkt es der Opfer und ermutigt gleichzeitig zum aktiven Einsatz für Grundrechte und Demokratie. Eine Anmeldung für die Patenschaften ist ab sofort möglich auf der Landingpage br.de/rueckkehr-der-namen.

Wohn- und Wirkungsstätten der Verfolgten mit Erinnerungstafeln von deren Schicksal. Vorbeikommende sind zum Austausch eingeladen. So eröffnet das Erinnerungsprojekt Wege des Erinnerns, die die Verbindung zur Gegenwart schaffen und setzt in der ehemaligen „Hauptstadt der Bewegung“ ein deutliches Zeichen für Demokratie und eine offene Gesellschaft. Um 17.00 Uhr gehen die Teilnehmenden einen „Weg der Erinnerung“ vom Königsplatz durch das ehemalige ‚Braune Viertel‘ zum Odeonsplatz. Dort findet ab 18.00 Uhr eine Abschlussveranstaltung statt.

Die Idee zum Erinnerungsprojekt „Die Rückkehr der Namen“ hatte Andreas Bönnte, stellvertretender Programmdirektor Kultur des BR.

Fritz Lutzenberger ■



Foto: BR/Christian Hüser

Andreas Bönnte (re.) mit dem Team Anja Kuttenberger, Helge Freund und Eileen Pilling (li.).

Patenschaften für 1.000 NS-Opfer

Das Projekt „Die Rückkehr der Namen“ erinnert an durch das NS-Regime verfolgte und ermordete Münchnerinnen und Münchner und lebt von der aktiven Teilhabe der Bevölkerung. Die Teilnehmenden übernehmen Patenschaften für 1.000 NS-Opfer und erzählen am Donnerstag, 11. April, ab 15.00 Uhr an den

„Geliebte Gabi“ Ausstellungseröffnung im Bayerischen Landtag

Die Demokratie braucht ein gutes Gedächtnis. Aus dieser Überzeugung heraus macht die Wanderausstellung „Geliebte Gabi. Ein Mädchen aus dem Allgäu – ermordet in Auschwitz.“ Station im Bayerischen Landtag.

Die Ausstellung beruht auf den Recherchen des Allgäuer Autors und Filmemachers Leo Hiemer und stellt das Schicksal der kleinen Gabriele Schwarz in den Mittelpunkt, die Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns wurde.

Gabis Mutter Lotte war getaufte Jüdin aus Augsburg, den Vater hat sie niemals angegeben. Ihre ebenfalls getaufte kleine Tochter gab sie in die Obhut frommer Pflegeeltern im All-

gäu. Auf deren Bauernhof wuchs Gabi in ländlicher Idylle zunächst unbeschwert auf. Währenddessen versuchte Lotte, sich und ihre kleine Tochter mit Hilfe von Kardinal Faulhaber ins Ausland zu retten. Doch im September 1941 wurde Lotte verhaftet, ins KZ Ravensbrück überstellt und in der NS-Tötungsanstalt Bernburg umgebracht. Im Februar 1943 wurde die fünfjährige Gabi über die Zwischenstation München nach Auschwitz verschleppt, wo sie an Ort und Stelle ermordet wurde.

Die Ausstellung erzählt die Geschichte eines Kindes, das in einer Zeit lebte, für die es nichts konnte, und dennoch zum Feindbild gemacht und auf grausame Weise verfolgt wurde.



Gabis Schicksal steht stellvertretend für mehr als eine Million Kinder und Jugendliche, die von den Nationalsozialisten ermordet wurden.

Landtagspräsidentin Ilse Aigner: „Es liegt in unserer Verantwortung, das menschenverachtende Unrecht anhand konkreter Schicksale unserer heutigen Generation vor Augen zu führen. Die Erinnerung an Gabi und ihr Leben berührt und macht nachdenklich. Ihr Schicksal ist ein Mahnmal und eine Erinnerung an die Ungeheuerlichkeiten der Vergangenheit, die wir niemals vergessen dürfen.“ ■

Demokratische Parteien müssen sich radikalen Deportationsplänen entgegenstellen

Der Bayerische Landtag und die Stiftung Bayerische Gedenkstätten haben im Maximilianeum in einem gemeinsamen Gedenkakt an die Opfer des Nationalsozialismus erinnert. In diesem Jahr stand das Thema „Generationen des Erinnerns“ im Mittelpunkt des Gedenkens.

Neben Landtagspräsidentin Ilse Aigner und Stiftungsdirektor Karl Frelle sprach bei der Veranstaltung auch der Holocaust-Überlebende Abba Naor. Schülerinnen und Schüler des Gisela-Gymnasiums München gestalteten den Gedenkakt mit einer Performance zum Thema Antiziganismus mit. An der Veranstaltung nahmen auch die Überlebenden Franz Herzog von Bayern und Ernst Grube sowie zahlreiche Nachkommen von Überlebenden teil.

Landtagspräsidentin Ilse Aigner betonte in ihren Gedenkworten: „Wir wissen, wohin Faschismus führt – Hass, Rassismus, Antisemitismus, wahnhaftige Ideologie. Aber wir wissen auch, wie es anfängt. Und wir sehen sie doch, die Anfänge. Es ist unerträglich, wenn sich jüdische Menschen nicht trauen, als jüdisch erkennbar zu sein. Deutschland muss sicher sein für Jüdinnen und Juden – nur dann ist unsere Heimat unsere Heimat!“

Aigner warnte, dass in einem ideologischen System jeder morgen der „andere“ sein könne – der falsch aussehe, falsch glaube oder falsch liebe. Demokraten müssten immer hinsehen, wenn Menschen verachtet werden und sie appellierte: „Da gibt es kein Zuwarten: Nie wieder ist jetzt! Wenn radikale Kräfte Pläne zur Deportation ganzer Bevölkerungsgruppen schmieden, wird Geschichte zur Schablone. Wir erkennen doch das

Muster. Die bewusste Anlehnung.“ Alle demokratischen Parteien seien in der Pflicht, sich diesen Plänen entgegenzustellen.

Auch aktuelle Entwicklungen thematisierte die Landtagspräsidentin in ihrer Rede, an Mitglieder der AfD-Fraktion gerichtet sagte Aigner: „Sie hätten gerne die Festnahme Ihres Kollegen hier im Haus provoziert. Vermutlich wegen der Bilder. Und wegen der Empörung und des Hasses, die Sie dann hätten säen können auf Ihren Social-Media-Kanälen. Nachdem Ihr Kollege jüngst an dieser Stelle bereits von „Ermächtigungsgesetz“ schwadroniert hat, treiben Sie damit die Täter-Opfer-Umkehr auf die Spitze. Sie wagen die Parallele zu denen, die in der NS-Zeit weggesperrt wurden, gefoltert, ermordet. Sie stellen sich mit ihnen auf eine Stufe. Mit Opfern, die für Freiheit standen, für Menschlichkeit und für den Widerstand gegen die Nationalsozialisten. Das ist ungeheuerlich!“

Ministerpräsident Dr. Markus Söder: „Alle Demokraten müssen zusammenstehen, damit sich die Gräueltaten des NS-Regimes nie wiederholen. Wir werden dazu die Erinnerungskultur weiter stärken und führen an den Schulen eine Verfassungsviertelstunde und mindestens einen Besuch einer KZ-Gedenkstätte ein. Bei uns in Bayern soll jeder frei und sicher leben. Dazu gebe ich ein persönliches Schutzversprechen.“

Der Holocaust-Überlebende Abba Naor sagte in seiner Ansprache: „Die Begegnung mit einem Zeitzeugen, so habe ich es selbst in 30 Jahren bei meinen unzähligen Zeitzeugengesprächen mit vielen Tausenden von Kindern und Jugendlichen erlebt, ist die beste Prävention gegen das Gift des

Antisemitismus.“ Zahlreiche Persönlichkeiten aus Gesellschaft, Politik und Kirche nahmen an dem Gedenken teil, unter ihnen Mitglieder des Landtagspräsidiums, der Bayerischen Staatsregierung mit Ministerpräsident Dr. Markus Söder, der Präsident des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs, Dr. Hans-Joachim Heßler, der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Josef Schuster, und Erich Schneeberger, Vorsitzender des Verbands Deutscher Sinti und Roma Landesverband Bayern. ■



Fotos: Bayerischer Landtag, Stefan Obermeier



Unglaublich, welche Gewalt die Natur hat!

Ein halbes Jahr nach dem verheerenden Hagelschlag, der Bad Bayersoien und Benediktbeuern massiv getroffen hat, konnte unsere Redaktion mit Bürgermeisterin Gisela Kieweg über die aktuelle Situation in dem oberbayerischen Kurort sprechen.

Die Schadensbilanz ist erschreckend: insgesamt 384 Dächer, rund 80

Bürgerinnen und Bürger ihre Schäden melden konnten. So konnten Schadensmeldung, Angebote und Auftragserteilung in kürzester Zeit erfolgen.

Probleme gab es in den Fällen, in denen die finanziellen Rücklagen nicht ausreichend waren, aus Altersgründen keine Kredite bei einer Bank aufgenommen werden konnten oder vor allem dort, wo insbesondere bei



Foto: Haus Helmut Herold

80 Prozent der Dächer in der Gemeinde Bad Bayersoien wurden durch den Hagelschlag beschädigt oder zerstört.

Prozent des Bestandes, wurden am 26. August 2023 innerhalb einer Viertelstunde beschädigt oder zerstört. Die gute Nachricht ist, dass mittlerweile drei Viertel der betroffenen Dächer im Hauptort Bad Bayersoien und im Ortsteil Kirmesau wieder repariert sind. Einige Gebäude werden wegen der Winterzeit noch durch Notdächer geschützt, aber im Frühling sollen alle wieder instandgesetzt werden.

Voll des Lobes ist Gisela Kieweg für die Versicherungskammer Bayern. Nachdem sie in München die Situation geschildert hatte, war die Kammer sofort bereit, vor Ort eine Geschäftsstelle einzurichten, in der

älteren Gebäuden nur die alte Brandversicherung vorhanden war und keine Deckung für Elementarschäden bestanden hat. Die Bürgermeisterin rät allen Hausbesitzern dringend, ihren Versicherungsschutz durch Fachleute überprüfen zu lassen und entsprechend zu ergänzen.

Am Schadenstag war die Familie Kieweg auch persönlich betroffen. In ihrem Wohnzimmer im Dachgeschoss platzten fünf Dachflächenfenster in Millionen kleiner Scherben. Hagel, Regen und Scherben ergossen sich ins Haus. Während sich der Ehemann um das eigene Anwesen kümmerte, wollte die Bürgermeisterin ins Feuerwehr-



Bürgermeisterin Gisela Kieweg.

haus fahren, um nach dem Rechten zu sehen. Allerdings waren bei allen drei Autos der Familie die Frontscheiben zerstört und die Fahrzeuge nicht mehr zu gebrauchen.

Landrat Anton Speer hat sofort den Katastrophenfall erklärt und so konnte eine bayernweite Hilfsmaßnahme anlaufen. 380 Hilfskräfte aus der gesamten Blaulichtfamilie waren in kürzester Zeit vor Ort. Notdächer wurden aus verschiedenen Orten zusammengezogen und Handwerksbetriebe bis aus München, Augsburg oder Günzburg stellten eigene Aufträge zurück, um den betroffenen Hausbesitzern in Bad Bayersoien zu helfen. Bürgermeisterin Gisela Kieweg ist begeistert von der Einsatzbereitschaft der gesamten Blaulichtfamilie und von allen freiwilligen Helfern aus dem Ort und auch aus anderen Gemeinden.

In einer gewaltigen Solidaraktion wurden die eingesetzten Hilfskräfte und Handwerker durch Firmen, Vereine und Privatpersonen mit Material unterstützt und gepflegt.

Große Unterstützung erfuhren auch die Landwirte in der Gemeinde durch Solidaraktionen mit Futtermitteln, die von Berufskollegen aus dem Allgäu, auch aus Eschenlohe und Mittenwald zur Verfügung gestellt wurden.

Auch die Politik zeigte sich schnell solidarisch und sagte rasche Hilfe zu. Von den elf Anträgen an den Härte-



Foto: Staatskanzlei

Politische Vertreter erklärten ihre Unterstützung (v.l.): FW-Fraktionsvorsitzender Florian Streibl MdL, Harald Kühn MdL, Ministerpräsident Dr. Markus Söder MdL, Kreisbrandrat Dr. Rüdiger Sobotta, Bürgermeisterin Gisela Kieweg, Landrat Anton Speer. Ministerpräsident Dr. Markus Söder: „Danke allen Einsatzkräften für die schnelle und umfassende Hilfe – das ist auch emotional ganz wichtig. Dorfgemeinschaften, Landkreise und der Freistaat halten zusammen. Wir lassen niemanden allein. Dazu haben wir heute im Kabinett beschlossen: Das Hagel-Ereignis wird in unsere Nothilfeprogramme aufgenommen. So können bei existenzbedrohenden Schäden staatliche Hilfen genutzt werden. Außerdem erweitern wir das Förderprogramm zur Wiederherstellung von kommunaler Infrastruktur. Durch den Klimawandel nimmt Extremwetter wie Hagel leider immer weiter zu. Wir stehen in der Not zusammen. Allen Betroffenen viel Kraft bei den anstehenden Reparaturen!“

fallfonds wurde allerdings bisher keiner genehmigt.

Auch die Gemeinde selbst war mit ihren Gebäuden massiv betroffen. Die Reparaturen wurden allerdings zunächst hinter die Schäden der Privatpersonen zurückgestellt. Im örtlichen Museum drang das Wasser durch alle Fehlböden nach unten. Innerhalb von drei Tagen bildete sich auf den Balkenlagen großflächiger Schimmel. Alle Decken müssten erneuert werden und allein für das Ausräumen der Exponate fielen eintausend Arbeits-

stunden an. Gottseidank hatte die Gemeinde ihren Versicherungsschutz vor einigen Jahren überprüfen lassen, so dass die Kosten gedeckt sind.

Unterstützung erhielt die Gemeinde von der Regierung von Oberbayern über die RÖFE-Förderung, die nicht versicherbare Schäden an touristischen Einrichtungen, Kinderspielplätzen, Straßenbeleuchtung und Beschilderung übernahm. Firmen, Einzelpersonen aber auch Vereine haben durch eine Vielzahl von Aktivitäten und Veranstaltungen ein Spen-

denkonto gefüllt, dessen Inhalt in Kürze nach Beratschlagung durch ein Komitee ausgeschüttet werden soll.

Jetzt sind die Arbeiten im gesamten Ort auf gutem Weg, auch wenn noch allenthalben Notdächer, Planen und Kräne sichtbar sind.

Gisela Kieweg rechnet damit, dass die Schäden bis Frühjahr/Sommer beseitigt sind. Die Gedanken gehen dann positiv in die Zukunft. Sie denkt bereits zur Wiedereröffnung des Museums über eine Sonderausstellung zur Echelsbacher Brücke nach. ■

Fritz Lutzenberger



Unser Schutzschirm für den Fall der Fälle.

Eine Unachtsamkeit kann lebenslange Folgen haben – unsere private Unfallversicherung schützt.

Meine Volksbank Raiffeisenbank eG Rosenheim

Telefon 08031-1850
info@vb-rb.de · www.vb-rb.de

VERSICHERUNGS
KAMMER
BAYERN

Jetzt
günstige
Beiträge
sichern!

Versicherungskammer Bayern – Partner von  Volksbanken Raiffeisenbanken

Dr. Heinrich: Er war ein „leidenschaftlicher Kämpfer für die Kultur in Niederbayern“

Bezirksheimatpfleger Dr. Maximilian Seefelder tritt in den Ruhestand



Dankten Dr. Maximilian Seefelder (2. von links) für seine tolle Arbeit und wünschten ihm für die Zukunft alles Gute: v.l.: Bezirkstagspräsident Dr. Olaf Heinrich, Bezirkstagsvizepräsident Dr. Thomas Pröckl und Regierungspräsident Rainer Haselbeck.

Das Ende einer Ära im Kulturreferat des Bezirks Niederbayern: Nach 36 Jahren im Referat geht der Leitende Kulturdirektor und Bezirksheimatpfleger Dr. Maximilian Seefelder zum Jahreswechsel in den Ruhestand.

Bei einer offiziellen Feierstunde in Landshut verabschiedeten langjährige Weggefährten, Freunde, Kollegen und viele weitere Gäste Dr. Seefelder. Eingeladen hatte Bezirkstagspräsident Dr. Olaf Heinrich, der in seiner Laudatio die vielen Verdienste, das Engagement, die herausragende Expertise, aber auch den angenehmen persönlichen und nicht zuletzt humorvollen Umgang mit dem scheidenden Bezirksheimatpfleger unterstrich.

Dr. Heinrich: „Max Seefelder ist nicht nur ein Experte in seinem Fachgebiet, sondern auch ein Mitarbeiter, dem es immer konstruktiv um die Sache ging.“ So sei auch das Ringen mit ihm um die beste Lösung immer fair und respektvoll gewesen, stets verbunden mit großer Wertschätzung

gegenüber der anderen Position und Person, so Dr. Heinrich. Und weiter: „Max Seefelder war immer ein leidenschaftlicher Kämpfer für die Kultur in Niederbayern. Er genießt verdientermaßen ein hohes Ansehen bei seinen Kollegen in der niederbayerischen und bayerischen Kulturszene, in der Bevölkerung – und natürlich auch bei den Mitarbeitern im Bezirk selbst.“

Als einen „Weggefährten“ und „treuen Freund“ bezeichnete Bezirkstagsvizepräsident und Vorsitzender des Ausschusses für Kultur-, Jugend und Sport Dr. Thomas Pröckl den langjährigen Bezirksheimatpfleger. „Wir alle wissen, wie viel Glück der Bezirk Niederbayern mit Dr. Maximilian Seefelder gehabt hat“, so Pröckl. Man könne seine Fähigkeiten gar nicht in Gänze erfassen. „Er war ein Gestalter, Ermöglicher und Erneuerer.“ Dr. Pröckl: „Der reiche Aufgabekatalog des Kulturreferats war bei Max Seefelder stets in den besten Händen.“

Zu dessen Abschied ließ es sich auch der Regierungspräsident von Niederbayern, Rainer Haselbeck, nicht nehmen, die Verdienste Dr. Seefelders zu würdigen. „Maximilian Seefelder kann auf ein herausragendes Lebenswerk blicken. Er hat der Kultur in Niederbayern eine völlig neue Bedeutung, eine starke Stimme und ein markantes Gesicht gegeben. Er wusste, dass die kulturelle Kraft die Identität und Ausstrahlung unserer Heimat ganz wesentlich prägt“, so Haselbeck.

Doch was hat der studierte Kulturwissenschaftler Dr. Seefelder in Niederbayern alles initiiert? Kurz: jede Menge. Auch weil er sich als Bezirksheimatpfleger stets einem „weiten

Kulturbegriff“ verpflichtet sah und Kultur nicht auf elitäre Hochkultur und reine Kunstpflege reduziert wissen wollte. Eines von Dr. Seefelders Plädoyers: „Wenn wir schon von Baukultur und Kulturlandschaft sprechen, dann zählen dazu neben den sakralen und herrschaftlichen Denkmälern auch die einfacheren Profanbauten, die Bürger-, Bauern- und Handwerkerhäuser, die lange Zeit vernachlässigt wurden.“ Neben der materiellen Kultur, der bildenden Kunst, war dem Bezirksheimatpfleger auch an der immateriellen Kultur gelegen, der darstellenden Kunst, der Musik, der Literatur, der Kulturgeschichte, der Brauch- und Traditionspflege. „Als Bezirksheimatpfleger hast du mehr Generalist als Spezialist zu sein und du konzentrierst dich nicht auf einen Ort, sondern bist der ganzen Region verpflichtet“, so Seefelder.

Und was sagt der Bezirksheimatpfleger, wenn er seine 36 Dienstjahre in zwei Sätze destillieren müsste? „Als Bezirksheimatpfleger war ich Forscher, Autor, Vortragender, Moderator, Entwickler, Organisator, Veranstalter, Gestalter, Berater und Förderer. Mehr Abwechslung gibt es kaum“, so Dr. Seefelder.

Ab Februar wird der Nachfolger Dr. Clemens Knobling seinen Dienst als Leiter des Kulturreferats und Bezirksheimatpfleger antreten. Der Altbayer Dr. Knobling studierte Architektur, ist Bauforscher und Denkmalpfleger. Als langjähriges Mitglied des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege weiß er um die Belange der regionalen Kulturpflege.

Herr Dr. Maximilian Seefelder war lange Jahre Mitglied im Landesbeirat des Bayernbunds.

kh ■



Landrat Bernd Sibler stellt das neue Programm vor: Bayerische Kultur als neuer Akzent im neuen Programm der VHS Deggendorfer Land. Schafkopfkurse in allen Schwierigkeitsgraden, Bayerisch für Zuagroasde, bayerisch Kochen und ein Ausflug in die Heimat des Rautenwappens am Bogenberg. Dazu online-Sprachkurse speziell für Jugendliche und besondere Programme für Familien und Senioren. Also ein breites, kreatives und an manchen Stellen ein überraschendes Programm für alle.

Über zwei Jahrzehnte im Dienst der Heimat

Sie gehe „mit einem lachenden und einem weinenden Auge“, sagt Dr. Andrea M. Kluxen, langjährige Bezirksheimatpflegerin und Kulturreferentin in Mittelfranken. In der Alten Reit Halle der Landwirtschaftlichen Lehranstalten in Triesdorf ist die 66-Jährige im Beisein vieler beruflicher und privater Wegbegleiter sowie Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in den Ruhestand verabschiedet worden.

Joachim Herrmann, Bayerischer Staatsminister des Innern, für Sport und Integration, hielt nach der Begrüßung die Festrede. Am Ende übergaben Bezirkstagsvizepräsidentin Christa Heckel und Bezirksrat Herbert Lindörfer, Kulturbeauftragter des Bezirkstages, Andrea Kluxen die Urkunde zur Versetzung in den Ruhestand. Sie waren für den erkrankten Bezirkstagspräsidenten Peter Daniel Forster als Gastgeber und Moderatoren eingesprungen. Dazwischen gab es Dankesworte, in denen der Respekt vor Kluxens beruflicher Leistung ebenso zum Ausdruck kam wie persönliche Wertschätzung.

In Essen geboren und ab dem fünften Lebensjahr in Erlangen aufgewachsen, studierte Andrea Kluxen in Erlangen, Wien und München die Fächer Kunstgeschichte, Neuere Geschichte, Bayerische und Fränkische Landesgeschichte, Klassische Archäologie, Ur- und Frühgeschichte. Zurück

in Franken, kam sie über die Stationen Germanisches Nationalmuseum sowie Akademie der Bildenden Künste Nürnberg 2002 zum Bezirk Mittelfranken. Dort trat sie die Nachfolge von Dr. Kurt Töpner an und übernahm das Amt der Bezirksheimatpflegerin und Leiterin des Kulturreferats.

Mehr als 20 Jahre später sagte Staatsminister Joachim Herrmann an Kluxen gewandt: „Von Anfang an warst du ein echter Glücksfall für das Kulturreferat – hochqualifiziert, hochmotiviert und hochengagiert.“ Vor dem Hintergrund der traditionsreichen jüdischen Vergangenheit Frankens sei Andrea Kluxen „die Beschäftigung mit jüdischer Geschichte und Kultur von jeher ein besonderes Anliegen“ gewesen. Maßstäbe zur Erforschung dieser Thematik habe sie bereits 2006 mit der von ihr initiierten Tagungs- und Publikationsreihe „Franconia Judaica“ gesetzt.

Kluxen selbst kündigte an, im Ruhestand weiterhin ehrenamtlich forschen und sich unter anderem mit der jüdischen Geschichte und Kultur in Franken befassen zu wollen.

Die Heimatpfleger der anderen bayerischen Bezirke, die Kluxen 2021 zur Sprecherin auserkoren hatten – waren ebenfalls vor Ort. Dr. Tobias Appl (Oberpfalz) bekundete in ihrer aller Namen Andrea Kluxen großen Respekt. Sie pflege einen „breiten und offenen Kulturbegriff“. Appl an Kluxen: „Deine Saat wird weiterhin aufgehen und Früchte tragen.“ Das Feld der Kultur und Heimatpflege zu bestellen, ist fortan die Aufgabe von Dr. Annett Haberlah-Pohl, der Nachfolgerin von Dr. Andrea M. Kluxen, die ihrerseits mit stehendem Applaus verabschiedet wurde.

Frau Dr. Andrea Kluxen war lange Jahre Mitglied im Landesbeirat des Bayernbunds. ■



V.l.: Dr. Herbert May, Leiter des Fränkischen Freilandmuseums des Bezirks in Bad Windsheim, Dr. Tobias Appl, Bezirksheimatpfleger in der Oberpfalz, Dr. Andrea M. Kluxen, Staatsminister Joachim Herrmann, Bezirkstagsvizepräsidentin Christa Heckel sowie Kulturbeauftragter und Bezirksrat Herbert Lindörfer.

Die Touristenattraktion im Münchner Liebfrauenturm verliert ihren Schwefelgeruch

Teufelstritt oder Herzogs-Schritt

von Helmut Schmidbauer

Zu den Geheimnissen, die in Bayern und den bairisch sprechenden, benachbarten Gebieten Rätsel aufgeben, gehören die zahlreichen sogenannten „Teufelstritte“. Das sind Orte, in denen, wie die Sagen erzählen, der Teufel im wutgereizten Zustand mit einem Fuß aufstampfte und seinen Fußabdruck hinterließ. Er tat dies meist im Missvergnügen über Kirchenbaumeister oder reine und fromme Jungfrauen, von denen er wider Erwarten überlistet wurde. Ein jüngst erst entdeckter, attraktiv erhaltener Teufelstritt findet sich im Obergeschoß eines uralten Stadtmauerturms der Schongauer Ringmauer. Der weitem berühmteste aber existiert im Liebfrauenturm zu München als touristischer Höhepunkt.

Keine Münchner Stadtführung und keine Beschreibung des Liebfrauenturms lassen derzeit immer noch den

Hinweis auf diesen Teufelstritt unter dem Orgelbogen auf der Westseite des Gotteshauses aus. Für die offiziellen Stellen in Kirchenführung und Diözesanverwaltung erscheint die ausufernde Popularität des Teufelstrittes aber eher als eine lästige Begleiterscheinung; man weiß offenbar nicht recht, wie man dazu stehen sollte. Also hält man den Ball so flach, wie es eben noch geht. Jedenfalls vermittelt die große, 1994 erschienene zweibändige Festschrift zum 500-jährigen Jubiläum der Metropolitankirche diesen Eindruck. Diese opulente Festgabe „Monachium Sacrum“ lässt baulich keinen Nagel und kunstgeschichtlich keinen Pinsel aus, und in der genau und gewissenhaft behandelten Bau- und Funktionsgeschichte wird jede Persönlichkeit, sei es in den Gremien oder dem Ordinariat, abgehandelt. Der Teufel aber und sein angeblicher Fußabdruck bleiben weitgehend ausgeblendet. Er wird nur in einer Randbemerkung nebenbei in einem Satz erwähnt.¹ Leider wurden die einschlägigen Briefe der Wittelsbacher Herzöge der Kirchenbauzeit, die den Fußabdruck und seine Hintergründe nachvollziehbar erklären, nicht herangezogen. Und so belässt man es dabei, das Ganze (wenig überzeugend) als „Scherz der Handwerker“ darzustellen. Immerhin, wenn auch nur als bloße Nennung („Teufelstritt“), hat es der Fußabdruck in das renommierte Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler von Georg Dehio geschafft, und zwar im Zusammenhang mit der Lichtführung als baulicher Besonderheit.²

In einem vor etlichen Jahren erschienenen Artikel einer großen Münchner Tageszeitung³ ärgert sich dann der Leiter der Kunstreferats im

Erzbistum München & Freising, dass „diese eine dunkle Delle im Boden“ alle Aufmerksamkeit der Touristen absorbiere („Welche Schuhgröße hat der Teufel?“).

Mit einem gewissen Schaudern dürfen Touristen ihren Fuß in den vertieft ausgearbeiteten Fußabdruck einer quadratischen Bodenplatte setzen, und sie erfahren dann, dass der Teufel von dieser Stelle aus keine Fensteröffnungen sehen konnte, entgegen seiner Wette mit dem Baumeister Jörg von Halsbach, die er deswegen verloren hatte: Der Gottseibeiuns hätte tatsächlich nur einen taghell erleuchteten Kirchenraum ohne Fenster wahrgenommen! Das sei selbst für einen Teufel zu viel gewesen, daher der Wutstampfer. Anschließend habe sich der Teufel in einen Sturmwind verwandelt, der um den Kirchenbau (bisweilen heute noch) tobte, um das Gebäude einstürzen zu lassen. Auch hier sei ihm wiederum der Erfolg versagt geblieben. Soweit die ergreifenden Sagen, die sich um den Vorgang ranken. Der Leiter des Kunstreferats sagt aber auch in dem Bericht: „Ohne den Teufelsabdruck wäre der Dom nicht zu verstehen.“ Und da irrt er gewaltig, der besagte Fußabdruck im Stein ist nämlich gar kein Teufelstritt, er steht vielmehr in einer direkten Beziehung zu den Wittelsbacher Herzögen der Kirchenbauzeit.

Da kommt jetzt nämlich Herzog Christoph der Kämpfer (1449-1493) ins Spiel⁴. Sein Vater, Herzog Albrecht III., der „Fromme“, ging eine heimliche Liebesheirat mit der hübschen Baderstochter Agnes Bernauer ein. Der Großvater Herzog Ernst, der in dieser Ehe eine Gefahr für den Bestand der Dynastie befürchtete, ließ



Herzog Christoph Silberstatue 1480
Schatzkammer der Residenz München.

die Bernauerin durch einen Justizmord beseitigen, Der Witwer Albrecht schloss dann umgehend eine politisch ebenbürtige Ehe mit der um 17 Jahre jüngeren Herzogin von Braunschweig-Grubenhagen Anna, einer Welfin in direkter Abstammung Heinrichs des Löwen. Damit steht beider Sohn Christoph mit dem Beinamen „der Kämpfer“ mütterlicherseits in direkter und ununterbrochener Nachfolge des halbitalienischen bayerischen Herzogs Welf IV.

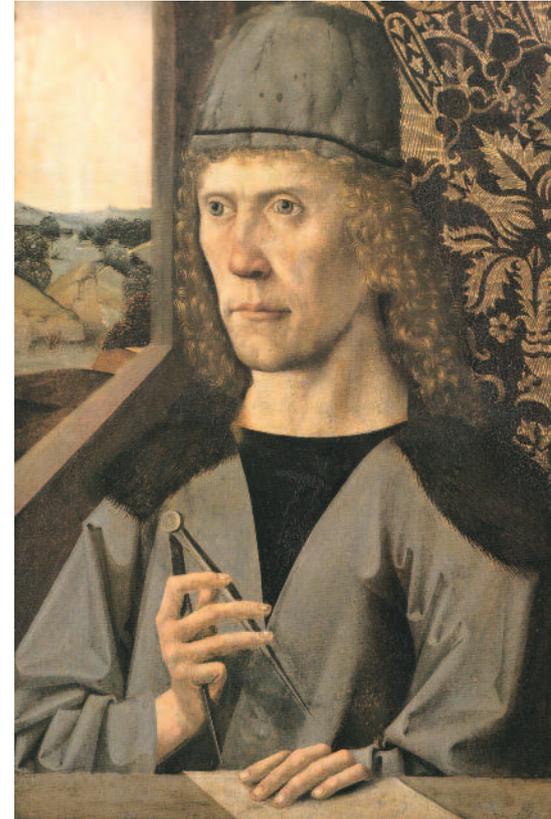
Christophs vielschichtige und schwierige Persönlichkeit ist auch auf dieses ungleiche Elternpaar zurückzuführen. Der religiöse Sinn und die Begeisterung für Kunst und Künstler stammen vom Vater, sein unruhiger und zugleich zupackender Geist, die Spontaneität, die überragende Körperkraft und Tollkühnheit deuten auf das welfische Blut seiner Mutter hin. Dazu war er, wie alle Wittelsbacher Herzöge, studiert und hochgebildet: Er absolvierte ein Grundstudium und Studium der Jurisprudenz an der Universität Padua, hatte einen Studienaufenthalt in Rom⁵. Er beherrscht neben der Muttersprache noch die italienische, die lateinische und vermutlich auch im Ansatz die französische Sprache. Das befähigte ihn zum hochgeschätzten Diplomaten in kaiserlichen Diensten. Mit seinen Briefen und der tagebuchähnlichen Aufzeichnung seiner Pilgerreise ins Heilige Land, dem „Pilgramsbuch“, zählt er zur bayerischen und deutschen Literatur seiner Zeit. Seine sportlichen Höchstleistungen machten ihn zur Berühmtheit bei fürstlichen Festen in ganz Europa. Der in der Münchner Residenz noch heute zu sehende Stein mit 364 Pfund wurde von ihm neun Schritt weit geworfen, er konnte in eiserner Rüstung über Pferde springen und warf auf „Landshuter Hochzeit“ 1475 den damals berühmtesten Turnierreiter vom Pferd, und das selber frei sitzend, also ohne Sattel und

Steigbügel.

In den 1460er Jahren, als sich die streitbaren herzoglichen Brüder Albrecht, Siegmund und Christoph wieder einmal vertrugen, reifte nach vielen Überlegungen der Gedanke, in der Herzogsstadt endlich eine der Bedeutung des Gemeinwesens würdige, große Kirche zu bauen. Die anderen bayerischen Herzogsstädte Landshut, Ingolstadt und Straubing hatten längst große moderne Hallenkirchen, nur die Münchner Kirchenarchitektur dümpelte altväterlich verstaubt vor sich hin. Das sollte sich jetzt ändern.

Es musste zwar eine von der Stadt errichtete Bürgerkirche sein (die erzbischöfliche Kathedrale war ja immer schon in Freising), aber in dieser Größenordnung war die Initiative der herzoglichen Familie gefordert. München zählte damals etwa 13.000 Einwohner. Der Liebfrauentempel, wie er schließlich mit ungefähr 4.000 qm Grundfläche gebaut wird, fasst an die 20.000 Personen, mithin die größte Kirche der süddeutschen Spätgotik.⁶ Es war Herzog Christoph, der den Kirchenbau vorantrieb und der schließlich die Familie Wittelsbach dazu brachte, als Baumeister den bescheidenen, persönlich eher unscheinbaren Jörg von Halsbach in Betracht zu ziehen. Aufgrund seiner engen Beziehungen zur Münchner Künstlerschaft und seines Gespürs für Qualität im Bau, erkannte Christoph die Begabungen des Meisters Jörg, auf dessen Können die einmalige Gestaltung der Kirche in Licht und scheinbarer Leichtigkeit zurückgeht. Christoph weilte in jenen Tagen des Jahres 1468 gerade mit seinem Bruder Herzog Wolfgang auf der Burg Grünwald vor München, als ihn die herzogliche Entscheidung für Jörg von Halsbach erreichte. Wolfgang schrieb an den regierenden Bruder Albrecht zurück: „Item Herr brueder, es hat der Cristoff große freud bezeigt von wegen der kirche zue vnser lieben Frauen. Und

allererst, da er's vernommen, hat er mit seinem fueß auf ein quader gestoßen ...Nächst er wegtrat, war die ganze spur seiner fersen im stain zu seen, drob sich männiglich (=jedermann) verwundert hätt', sagend: Des-



Portrait des Kirchenbaumeisters Jörg von Halsbach. Kunstmuseum Basel.

gleichen (d.h. mit solcher Kraft) möchte sich kein anderer Mann zu tun vermessen! ... Und wär nun mein rat und meinung, in selbem stain die spur einigs tiefer aushauen zu lassn, damit sie nimmer abgewetzet wurd, ine zu bewahrn und an einen guten Ort im Dom zu setzen, wann's der-einst zum pflastern kommt, als dass es ein gedächtnuß und trefflich wahrzeichen wär.“⁷

Der herzogliche Bauherr und der Baumeister versprechen es.

Zwanzig Jahre später. Der Kirchenbau steht, sein Baumeister aber ist körperlich fertig abgeschafft; trotzdem kann er noch vor seinem Tod sein Versprechen einlösen, und zusammen

mit dem letzten Stein den Grünwalder Quader mit dem Fußabtritt einsetzen. Herzog Siegmund schrieb an Christoph: „Item vielliebster brueder,



Ausgearbeiteter Abdruck des rechten Fußes im Bodenstein der Burg Grünwald, wie er im Liebfrauendom eingelassen ist. Bild Sammlung Schmidbauer.

Ir wißt wol, was mechtig Ir seinerzeit vor 20 jaren ze gruenwald auf ein quaderstein stampfet, daß eurer fersen spur in dem Stain zu sehn was. Den versprach meister Jörg von Halsbach an ein gutn ort im Dom zu setzen zu ewiger gedechtnuß eurer stärke, und vermeinten wir, ... in eine Lini und tiefer aushaun zu lassen, auf daß ein Yeder unbeschadet steen künnt, wo Ir mit Eurem fueß hingetreten...“⁸ An Michaeli (29. September) 1488 führte der nunmehr schwer erkrankte Baumeister noch die herzogliche Familie im Dom an die Stelle, an der er den Grünwalder Stein mit dem ausgehauenen Fußabtritt Herzog Christophs ins Pflaster eingefügt hatte: ein

besonderer Platz im Westen der Kirche unter dem Gewölbe, das die Orgel trägt. Siegmund überliefert die Gedanken des Baumeisters: „Da möchte dann ein Yeder deß eingedenk sein, so er da stet in künftiger zeit und höret orgelspil und gesang ueber sich...“⁹ Der Stein sollte also einem die Frömmigkeit fördernden Zweck dienen. Und das eigentlich bis heute. Wenn da nicht der tourismusfördernde teuflische Bezug gewesen wäre.

Blicke noch der Zusammenhang zu klären, was der Umstand, dass von dort kein Fenster zu sehen sei, zur Wahl des Ortes beigetragen habe. Das hat mit der Finanzplanung des Kirchenbaues zu tun. Als er von der Bauentscheidung seinerzeit in Grünwald erfuhr, habe Herzog Christoph ziemlich aufgeregt darauf hingewiesen, dass für einen derartig aufwendigen Bau das vorhandene Geld hinten und vorne nicht reichen würde. Diese sorgenvolle Gemütswallung hat seinem Fußtritt die Wucht verliehen. Der Bau wurde aber dann mit massenhaften Spendengeldern (die Ablassgelder nicht zu vergessen!), deren Menge man so nicht erwartet hatte, finanziert. Wir Heutige würden sagen: Es ereignete sich ein grandioses Kultursponsoring. Da schließt sich jetzt der Kreis. Siegmund schreibt: „Nun sei da wol kein fenster zu sehen (also von der Stelle des Fußtrittes), und alles sei vor unsern augen glänzend hell und freudig. Also wär’s dann mit dem geld zu gotes Er und glory auch beschehen. Das sei zu fenstern nit sichtlich herzugeflogen und vil tausend spender seien unbekannt geblieben, es hett deßhalb dannoch an geld nie ermanget und floße immer wiederumb zu, wir hetten oftestmalen nit gewußt woher, doch war es stets da.“¹⁰ Gleichwie das flutende Licht im Kirchenraum, möchte man ergänzen, von dem man vom Stein mit dem Fußtritt aus auch nicht erkennen kann, woher es

stammt, weil von dort keine Fenster zu sehen sind.

Über dieses Gleichnis einer wunderbaren Lichtführung ohne sicht- und erkennbare Ursache wird der Grünwalder Herzogstritt-Stein zur großartigen Umschreibung einer privaten Kulturförderung, entstanden vor dem Hintergrund einer den Künsten wohlgesonnenen Politik. Seine Geschichte hat den Stein zwischendurch inhaltlich deplatziert und dem Teufel gewidmet, aber dann doch wieder in der ursprünglichen Absicht als Denkmal einer großzügigen Kulturförderung neu entdeckt, jetzt nicht mehr als Teufelstritt, vielmehr historisch korrekt als Herzogs-Schritt im Münchner Liebfrauendom. ■

1 Peter Kurmann, *Die Frauenkirche des Jörg von Halsbach: Beschreibung der Baugestalt und Versuch einer Würdigung*, in: *Monachium Sacrum. Festschrift zur 500-Jahr-Feier der Metropolitankirche Zu Unserer Lieben Frau in München, Band II Kunstgeschichte*, hg. von Hans Ramisch, Deutscher Kunstverlag München 1994, Anm. 20, Seite 42.

2 Georg Dehio, *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler Bayern IV: München und Oberbayern*, Deutscher Kunstverlag München 1990, Seite 679. Unter der Rubrik „Inneres“ steht: „Der Innenraum ist sehr hell durch die hohen und breiten Fenster, von denen der durch das Westportal Eintretende von einem durch einen Fuß markierten Punkt im Pflaster des Eingangsraumes („Teufelstritt“) nur das der östlichen Stirnwand sieht, und auch dieses war seit 1620 durch den damaligen Hochaltar verdeckt...“

3 SZ vom 04. Januar 2017: *Münchner Frauenkirche. Wie der Teufel den Dombau verhindern wollte*, von Renate Winkler-Schlang (<https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchner-frauenkirche-wieder-teufel-den-dombau-verhindern-wollte-1.3310163> vom 12. 10.2023)

4 Hans und Marga Rall, *Die Wittelsbacher in Lebensbildern Styria/Pustet Regensburg* 1986, 107f.

5 Ulrich Füetrer, *Bayerische Chronik (1481)*, hg. von Reinhold Spiller, München 1909 (= *Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte, Neue Folge Bd. II/II*), darin Forts. Wessobrunner Handschrift, S. 222.

6 Norbert Lieb, München. *Die Geschichte seiner Kunst*, Callwey 1988, 83.

7 Trautmann, *Herzog Christoph: I*, 118

8 Zitiert nach: Franz Trautmann, *Herzog Christoph, II*, 256.

9 Ebd. II, 258.

10 Ebd. II, 268

Die bayerischen Suffragetten

Die Frauenbewegung in Bayern hat ihre Ursprünge im 19. Jahrhundert, als Frauen gegen soziale und politische Einschränkungen kämpften. Der Beginn dieser Bewegung lässt sich in verschiedene Phasen unterteilen, darunter die Aufklärung und Frühfeminismus, die bürgerliche Frauenbewegung im 19. Jahrhundert sowie die Gründung von Frauenvereinen, die soziale, kulturelle und politische Anliegen verfolgten.

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Gründung der Weimarer Republik 1919 erhielten Frauen in Deutschland das allgemeine Wahlrecht. Dies war ein bedeutender Erfolg für die Frauenbewegung.

Die nationalsozialistische Ära brachte Rückschläge für die Frauenbewegung in Bayern und ganz Deutschland. Frauenrechte wurden stark eingeschränkt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Frauenbewegung erneut aktiv, und in den 1970er Jahren erlebte sie eine neue Welle des Feminismus.

Die bayerischen Suffragetten waren Frauen, die sich im frühen 20. Jahrhundert in Bayern für das Frauenwahlrecht und die politische Teilhabe von Frauen einsetzten. Die Suffraget-

tenbewegung war Teil der allgemeinen Frauenbewegung, die weltweit für die Gleichberechtigung der Geschlechter kämpfte. Auch in Bayern trugen diese Frauen maßgeblich dazu bei, gesellschaftliche Normen zu verändern und Frauen den Zugang zu politischen Rechten zu ermöglichen.

Einige der prominenten bayerischen Suffragetten waren Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann. Anita Augspurg, eine deutsche Juristin, Aktivistin der Frauenbewegung und Pazifistin, spielte eine führende Rolle im Verband für Frauenstimmrecht. Diese Organisation setzte sich in Bayern für die politische Teilnahme von Frauen ein. Die Mitglieder dieses Verbandes, darunter auch Lida Gustava Heymann, trafen sich an verschiedenen Orten, darunter der Siglhof in Peißenberg, der als Treffpunkt und Organisationszentrum für die bayerischen Suffragetten diente.

Das Café Luitpold in München war ein zentraler Ort für politische Diskussionen und kulturellen Austausch. Diese Orte stärkten die Frauenbewegung und trugen dazu bei, dass Frauen in Bayern politisch aktiv werden konnten. Das Café Luitpold wurde somit zu einem Symbol für die Emanzipation der Frauen in München und darüber hinaus. Es repräsentierte einen Ort, an dem Frauen aktiv an politischen und kulturellen Diskussionen teilnahmen, ihre Forderungen artikulierten und sich für ihre Rechte einsetzten.

Insgesamt spielte das Café Luitpold eine bedeutsame Rolle als Ort des Austauschs, der Vernetzung und der Aktivitäten für die Frauenbewegung in Bayern.

Es trug dazu bei, dass die Ideen der Frauenbewegung in die Gesellschaft

eindringen und half, die Grundlagen für die Erreichung der Frauenrechte in der Region zu legen.

Fritz Lutzenberger,

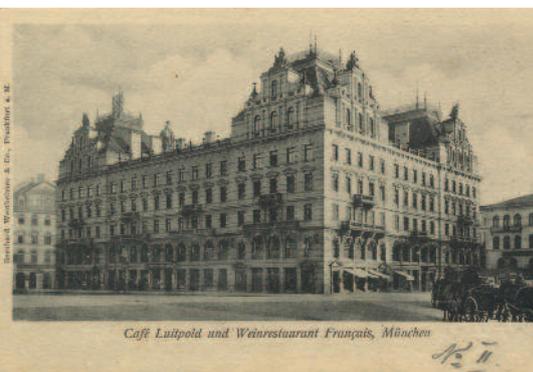
Recherche unterstützt durch Chat GPT



Anita Augspurg
Atelier Elvira.



Lida Gustava Heymann
Von Bundesarchiv, Bild 146-1987-143-05 / CC-BY-SA 3.0, CC BY-SA 3.0 de.



Café Luitpold
Von Fred Romero Paris, France - München.

Auf Zeitreise in der Rhön - 350 Jahre Geschichte in einem unterfränkischen Dorf

Ein Dorf ganz ohne Autos und Lärm, mit plätschernden Bächen, liebevoll angelegten Gärten, einem Picknickweiher, historischen Kinderspielen, schnatternden Gänsen und wolligen Rhönschafen – im Fränkischen Freilandmuseum Fladungen können die Besucherinnen und Besucher mit allen Sinnen in den Alltag unserer Vorfahren im Dreiländereck Hessen, Thüringen, Bayern eintauchen.

In Bayerns nördlichster Stadt Fladungen macht das Fränkische Freilandmuseum die vergangene ländliche Bau-, Arbeits- und Lebensweise aus ganz Unterfranken sowie der angrenzenden hessischen und thüringischen Rhön erlebbar. Auf einem zwölf Hektar großen Gelände geben rund 30 wiedererrichtete landwirtschaftliche Anwesen und Gemeindebauten in ihrer regionalen und sozialen Vielfalt einen umfassenden Einblick in das Wohnen und Wirtschaften vom 17. Jahrhundert bis in die 1970er Jahre. Eingebettet sind die Gebäude in eine

historische Kulturlandschaft aus verschiedenen Themengärten, Streuobstwiesen, Äckern und Weiden, auf denen alte Haustierrassen wie Rinder, Schweine, Schafe oder Ziegen gehalten werden. Mit einem kostenlosen Audio-Guide oder Rätselrallyes für Kinder lässt sich das Gelände auf eigene Faust entdecken. Bei öffentlichen Themenführungen, Praxiskursen, Mitmachprogrammen und Aktionstagen wird Geschichte besonders lebendig. Feste Bestandteile des Veranstaltungskalenders sind unter anderem der jährliche Brautag im April, der Deutsche Mühlentag, an dem die Museumsmühlen in Aktion gezeigt werden oder das „HerbstFest“ am 3. Oktober mit vielen Vorführungen und Mitmachaktionen zur Erntezeit.

An jedem ersten Samstag im Monat kann man in der historischen Dorfschule hautnah erleben, wie der Schulunterricht in der Zeit vor 1900 ablief.

„Was kommt heute auf den Tisch?“ Jeden Sonntag können die Besucherinnen und Besucher beim Kochpro-

gramm mit historischen Rezepten mitmachen und die Ergebnisse natürlich auch verkosten. In den Sonntagsgerichten wird ausschließlich das verarbeitet, was gerade in den Gärten wächst oder im Herbst eingemacht wurde. Betörender Duft weht auch regelmäßig vom historischen Backhaus her, wenn der Holzofen angeheizt wird. Zwei Mal im Monat ist Backtag – dann gibt es den berühmten Rhöner „Plootz“, knusprig frisches Bauernbrot oder herzhaftes Kleingebäck zu probieren.

In der Saison 2024 bietet die Sonderausstellung „Sauberkeit zu jeder Zeit. Hygiene auf dem Land“ überraschende Einblicke in die vielschichtige Entwicklung der Gesundheitspflege auf dem Land der letzten 200 Jahre. Was bedeutet eigentlich "sauber" und wann kam die "moderne" Hygiene ins Spiel? Diese Fragen stellt die Sonderausstellung der Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Freilichtmuseen und begibt sich dabei auf Spurensuche





Foto: Jens Englert

quer durch Bayern. Direkt an das Museumsgelände schließt eine technikhistorische Attraktion an: Auf der ehemaligen Lokalbahnstrecke zwischen Fladungen und dem 18 km entfernten Mellrichstadt verkehrt seit über 25 Jahren das „Rhön-Zügle“. Mit ihren Dampf- oder Dieselloks und historischen Waggonen befördert die Museumsbahn an bis zu 20 Fahrtagen zwischen Mai und Oktober wie vor 100 Jahren Passagiere durch das malerische Streutal.

Zum Verweilen und Genießen laden das historische Wirtshaus „Zum Schwarzen Adler“ und das Brotzeitstübchen ein. Ausgewählte Andenken



Foto: Florian Tykowsky/Rhön GmbH



und Mitbringsel, museumseigene Produkte wie Edelbrände und Kellerbier sowie regionale Spezialitäten von Direktzeugern sind im Museumsladen und im Rhöner Bauernladen am Museumsparkplatz erhältlich. ■

Das Freilandmuseum hat 2024 vom 23. März bis 3. November täglich von 9:00 – 18:00 Uhr geöffnet (im März, April und Oktober ist montags Ruhetag). Aktuelle Informationen unter: www.freilandmuseum-fladungen.de

16.12.2023 · Ärger mit der Förderung unseres Elektroautos

Das ist mehr als ärgerlich: Wir haben uns entschieden, unsere PV-Anlage mit einem Elektroauto optimal auszunutzen. Wir hätten gerne eine Lösung mit bidirektionalem Laden realisiert, allerdings sind wohl die deutschen Autobauer, die Hersteller von Wallboxen und auch der Gesetzgeber noch nicht so weit. Seit zwei Tagen steht unser neues Elektroauto beim Händler und soll nächste Woche zugelassen werden.

Jetzt hat die Bundesregierung über Nacht die Förderung gestrichen und wir bleiben zunächst auf einem Betrag von 4.500 Euro sitzen, der uns in der Kasse fehlt. Ich habe daraufhin mangels E-Mail-Adresse von Wirtschaftsminister Habeck eine höfliche Protestmail an die bayerischen Grünen (team@katharina-schulze.de) geschrieben. Eine Antwort ist (erwartungsgemäß) nie gekommen.

Mittlerweile hat Volkswagen erklärt, den Ausfall zu übernehmen. Bislang warten wir aber vergeblich auf unser Geld.

14.01.2024 · Bürgerrat Ernährung

Am 10. Mai 2023 haben die Abgeordneten des Bundestags beschlossen, dass sich der erste Bürgerrat des Deutschen Bundestages mit dem Thema „Ernährung im Wandel: Zwischen Privatangelegenheit und staatlichen Aufgaben“ befasst.

Dabei können unter anderem Fragen zum Gesundheitsschutz, zur Umwelt- und Klimaverträglichkeit, zu Produktion und Kennzeichnung von Lebensmitteln oder zu Haltungsbedingungen von Nutztieren im Fokus stehen.

Der Bürgerrat hat seine Empfehlungen heute, 14.1.24, in Form eines Bürgergutachtens an die Mitglieder des Deutschen Bundestages übergeben.

Am 18. Januar, vier Tage später, lese ich in der Zeitung, dass die Bundesregierung eine Ernährungsstrategie beschlossen hat. Anscheinend weiß in Berlin die linke nicht, was die rechte tut.

Am besten ich mache meine eigene Strategie für die Fastenzeit (kann nie schaden) und frage bei Silvia Schlögel von der www.hauswirtschafterei.de nach entsprechenden Rezepten für Fisch oder auch Fastenbrezn <https://diehauswirtschafterei.de/is-des-a-fastnbrezn-oda-fast-a-brezn/>

Fritz Lutzenberger

Fisch in Knusperhülle

Zutaten:

4 Forellenfilets, Kräutersalz, Pfeffer

Panade:

3 EL Sonnenblumenkerne, 3 EL Kürbiskerne, 5 EL Semmelbrösel, 2 Eier, 1 EL Sahne, Salz, Mehl, Rapsöl zum Ausbacken

Zubereitung:

Die Fischfilets mit Kräutersalz und Pfeffer würzen.

Für die Panade die Sonnenblumen- und Kürbiskerne mit einem Stabmi-

xer grob mahlen. Mit den Semmelbröseln mischen. Die Eier mit der Sahne verrühren und salzen.

Die Fischfilets erst in Mehl, dann in den Eiern und zum Schluss in der Körnermischung wenden. In reichlich heißem Öl von beiden Seiten goldbraun backen. Mit Petersilienkartoffeln servieren.

Übrigens: Forellen sind eiweißreich und fettarm. Durch die Panade mit den gesunden Kernen bekommt das Gericht noch die richtigen hochwertigen Fette dazu. ■



Foto: hauswirtschafterei.de



Kurz vor Weihnachten trafen sich die Mitglieder des Bayernbund-Landesvorstands und Kreisvorsitzende zur 259. Sitzung in Aying. Themen waren u.a. die Terminplanung für 2024.

(v.l.): Landesschatzmeister Bürgermeister Stephan Schlier, Landesgeschäftsführerin Gabriele Then, Monika Kaltner (KV Holledau), Ehrenlandesschützenmeister Wolfgang Kink (Stellv. Landesvorsitzender), Sebastian Friesinger MdL (Landesvorsitzender), Konrad Tradler (KV Oberland) Christian Glas (Stellv. Landesvorsitzender), Dr. Franz Heigenhauser (KV Traunstein), Thomas Blösel (Bezirksverband Franken), Dr. Klaus Reiner (KV Oberland), Anton Hötzelsperger (Medienrat).

Neujahrsempfang des Bayerischen Ministerpräsidenten



Helferinnen und Helfer mit außerordentlichem Einsatz beim Extremunwetterereignis am letzten Augustwochenende 2023 in den Landkreisen Bad Tölz-Wolfratshausen, Garmisch-Partenkirchen und Aichach-Friedberg.

Ministerpräsident Dr. Markus Söder und Karin Baumüller-Söder haben am 12. Januar 2024 zum Neujahrsempfang in die Münchner Residenz eingeladen. Nach dem Defilee begrüßte Ministerpräsident Dr. Markus Söder die geladenen Gäste aus allen Regionen Bayerns im Kaisersaal der Residenz.

Ministerpräsident Dr. Markus Söder: „Traditioneller Start ins Jahr mit einem riesigen Dankeschön an Ehrenamt, Soziales, Kultur und Brauchtum: Im Mittelpunkt stehen all diejenigen, die sich das ganze Jahr für andere einsetzen und ihnen Optimismus, Mut und Hoffnung geben. Dieser Zusammenhalt zeichnet Bayern aus.“

Als besondere Ehrengäste sind heute viele Helfer der schweren Unwetter vom Sommer dabei. Es ist ein großes Privileg, heute so vielen Menschen persönlich Danke sagen zu dürfen. Allen ein gutes neues Jahr und vor allem Gesundheit!“

Auch der Bayernbund und seine befreundeten Verbände waren beim Empfang stark vertreten. ■



Landesvorsitzender Sebastian Friesinger MdL mit Frau Burgi, Stellvertr. Landesvorsitzender Wolfgang Kink, Stellvertr. Landesvorsitzender Landrat Bernd Sibler.



GREMIEN, VERBÄNDE, LANDESVORSITZENDER UNTERWEGS



Einige Vertreter der Verbände in der Bürgerallianz Bayern: (v.l.): Christian Kühn (1. Landesschützenmeister BSSB), Günter Frey (Landesv. Bayer. Trachtenverband), Willi Ruff (Landesfischereiverband), Dr. Sebastian Hanfland (Landesfischereiverband und Geschäftsführer Bürgerallianz), Max Bertl (Ehrenlandesvorsitzender Bayer. Trachtenverband), Sebastian Friesinger MdL (Landesvors. Bayernbund und Sprecher Bürgerallianz), Stefan Spiegl (Präs. Landesverband Bayer. Imker).



(v.l.): Bayernbundmitglieder unter sich: Reinhard Kardinal Marx, Sebastian Friesinger MdL, Thomas Blösel und Petra Guttenberger MdL.



Ministerpräsident Dr. Markus Söder: „Das ist immer ein Tag des Danks für das großartige Engagement in Bayern – sei es im Ehrenamt oder im Sozialen. Gemeinsam packen wir an, dass dafür die Rahmenbedingungen stimmen und Bayern stark und stabil bleibt.“



Bezirkstagspräsidenten (li.) Peter Daniel Forster, Mittelfranken und (re.) Thomas Schwarzenberger (Oberbayern).



Ein starker Chor: Das Kabinett bei der Bayernhymne.



Landtagsabgeordnete im vertrauten Gespräch: Sebastian Friesinger und CSU-Fraktionsvorsitzender Klaus Holetschek.



Landesvorsitzender Sebastian Friesinger MdL hat die Interessen des Bayernbunds auf vielen Veranstaltungen vertreten. Eröffnung der Grünen Woche in Berlin



Neujahrsempfang des Bayerischen Sportschützenbunds BSSB



Kreisverband Holledau

Benedikt Stuber aus Ebrantshausen in der Hallertau, jüngster Mesner Bayerns

Monika Kaltner: Benedikt, wie kommt es dazu, dass ein junger Mensch, mit 17 Jahren, diesen verantwortungsvollen Dienst antritt?

Benedikt Stuber: Mir war halt schon immer wichtig, dass man in der Gemeinde und Gesellschaft Verantwortung übernimmt. Bei uns in Ebrantshausen ist es ja sowieso sehr ausgeprägt, durch die Landjugend und die Ministranten. Nachdem sich dann die Möglichkeit ergeben hat, unseren damaligen Mesner, Franz Dichtl, der dieses Amt 58 Jahre innehatte, wegen gesundheitlicher Probleme, seinen Dienst immer weniger auszuführen konnte, zu unterstützen, da bin ich halt so reingerutscht und dachte mir, mei, warum ned? Ich finde des ist eine Aufgabe die erstens wichtig ist und zweitens wo man sich halt einbringen kann. Das ist mir besonders wichtig!

Monika Kaltner: Meinst du, dass du dich für den Mesnerdienst bereiter-

klärt hast, bzw. geöffnet hast, weil du im Vorfeld 9 Jahre Ministrant warst? Ist das ein Beweggrund?

Benedikt Stuber: Ja, definitiv. Man kriegt das ja immer mit. Als Ministrant darf oder kann man nicht soviel machen wie der Mesner. Und dann lernt man halt so Stück für Stück, und irgendwann selber, quasi Verantwortung zu übernehmen für die ganze Kirche, finde ich eigentlich schon eine schöne Aufgabe.

Monika Kaltner: Du warst ja erst 17, als du deinen Dienst im März 2022, nach dem Tod von Franz Dichtl angetreten hast. Wie ist das jetzt den jungen Leuten gegenüber, wenn du erzählst, dass du Mesner bist?

Benedikt Stuber: Prinzipiell... Die meisten schauen erst einmal... Ja eine große Abneigung gibt es halt nicht. Manche nehmen das sehr positiv auf, finden das interessant usw. Aber die großartige Reaktion, wüsste ich jetzt



nicht, dass das großartig negativ oder positiv wäre. Erst einmal ist das ein Überraschungsmoment, das auf jeden Fall.

Monika Kaltner: Wie lange planst du noch den Kirchendienst zu machen? Du bist ja seit Oktober beim Studieren in der Schweiz?

Benedikt Stuber: Ursprünglich war eigentlich schon geplant das

Amt weiter zu führen. Jetzt bin ich aber für drei Jahre in St. Gallen, um meinen Bachelor zu machen und wer weiß auch noch zwei Jahre länger für den Master. Es gestaltet sich schwierig, Studium und Mesner-Dienst zu händeln. Aber wenn ich in Ebrantshausen bin, übe ich meinen Dienst mit sehr viel Freude aus. Wenn ich nicht da bin, habe ich in Würfl Josef aus der Kirchenverwal-

tung, einen guten Vertreter, der das „Mesnern“ genau so gerne ausübt wie ich.

Monika Kaltner: Benedikt für dein Studium viel Erfolg und dass du, der Ebrantshausener Kirche noch länger als Mesner dienen wirst. ■

Kreisverband Holledau

Dialog im Donaupark „Heimat – ein zukunftsweisendes Projekt in Schulen“

Kreisheimatpflegerin und Vorsitzende des Bayernbund-Kreisverbandes Holledau, Monika Kaltner, wurde von Landrat Martin Neumayer, zum „Dialog im Donaupark“ eingeladen.

Zusammen mit MdL und Bayernbund-Landesvorsitzenden Sebastian Friesinger, wurde das im Aufbau befindliche Projekt „Heimat – ein zukunftsweisendes Projekt in Schulen“, den interessierten Bürgern, Bürgermeistern und den geladenen Schulen vorgestellt. Das Projekt, das im Schuljahr 2019/2020 in der Grundschule

Sandelzhausen gestartet ist, aber durch die Corona-Pandemie ausbremsen wurde, soll in den nächsten Monaten an einer anderen Grundschule im Landkreis Kelheim, als Pilotenschule starten.

Sebastian Friesinger stellte das Projekt und dessen Ziele vor. Das in Gemeinschafts-Initiative von den Landesverbänden Bayernbund e. V. und dem Trachtenverband Bayern, unterstützt vom Kultusministerium, ins Leben gerufene Projekt, soll den Heimatkunde-Unterricht in den bayerischen Schulen stärken. Engagierte Mitbürger aus dem Umfeld der Schulen sollen durch das Vorleben die Heimat erklären. Praktiker bringen mehr durch ihren Heimatbezug den Kindern bei und können das Interesse für die Heimat wecken. Aber auch Vereine, Fremdenführer, Archäologen und Museen haben dadurch die Möglichkeit sich mehr in den Fokus zu rücken.

Monika Kaltner, die durch ihre Arbeit in Schulen und Kindergärten viel Erfahrungen über das Miteinander, aber auch das Leben im Umfeld der Schüler gesammelt hat, berichtete über ihre Eindrücke. In unserer heutigen schnelllebigen globalen Welt, geht immer mehr das Bewusstsein für Hei-

mat verloren. Heimat ist für die Kinder ein immer größer werdender Kreis. Erst ist es die unmittelbare Umgebung, dann kommt der Kindergarten, die Schule und damit eigene Schritte in die Welt. Auf diesen Weg brauchen Kinder Orientierung und Hilfestellung von Menschen mit Herzblut, die den Funken der Freude und Glück für die Heimat vor Ort entzünden und bei den Kindern verankern.

Ein gutes Beispiel hierzu war das „MundArt WertVoll“ Projekt an der Hallertauer Mittelschule in Mainburg. Hier haben einheimische und zugezogene Jugendliche durch Heimat- und Mundartforschung in Mainburg und Umgebung, in Firmen, Vereinen und im Archiv Mainburg, aber auch in Familien viel über den Dialekt zusammengetragen. Im Landtag und bei dem aus England stammenden Sprachwissenschaftler Anthony Rowley, der die bairischen Dialekte erforscht, haben die Schüler einen Einblick über die Vielfalt Bayerns mit seinen Mundart-Wörtern erhalten und daraus die Erkenntnis gewonnen, dass es wichtig ist, die (Dialekt-) Sprache seines Wohnortes zu sprechen und zu verstehen, aber auch das kulturelle Miteinander zu respektieren.



V.l.: Kreisheimatpflegerin Monika Kaltner, Petra Högel MdL, Sebastian Friesinger MdL (Bayernbund-Landesvorsitzender), Marion Huber-Schallner (3. Bgm. Stadt Abensberg und Behindertenbeauftragte), Martin Neumayer (Landrat Lkr. Kelheim).

Hieraus entstand das Wörterbuch „Boarisch für alle heimischen und zua- groastn Buama und Madln in Bayern“. Aus dieser bunt zusammengewürfel- ten Projektgruppe „De 11 Holledauer Spürnoasn“, hat sich am Ende eine eingeschworene Gemeinschaft gebil- det, die sich mit Respekt und viel Ver- ständnis, auch für die unterschied- lichen Kulturen einsetzt, da viele Ge- meinsamkeiten festgestellt wurden. Der Einsatz der Jugendlichen wurde damit belohnt, dass den „De 11 Hol- ledauer Spürnoasn“ der Bayerische Verfassungspreis verliehen wurde.

Auch für die Migration ist dieses Projekt wichtig! Den Kindern ihre zweite Heimat zu zeigen, erklären



Kreisheimatpflegerin und Vorsitzende des Bayernbund-Kreisverbands Holledau.

und erforschen lassen, bewirkt, dass diese erkennen wie lebens- und lie- benswert ihr Ort ist. Dass sie auch in örtliche Vereine eingebunden werden und bei Veranstaltungen mitwirken, erschafft Freunde und automatische Integration vor Ort. Wenn diese Kin- der ihren Eltern spiegeln, wie wohl und glücklich sie sich hier bei uns füh- len, dann ist das eine übergreifende Chance, dass sich auch bei den Er- wachsenen ein Zugehörigkeitsgefühl entwickelt. Nur wer seine (neue) Hei- mat kennt und liebt, kann sie schätzen und achten und gegenseitige Toleranz und Respekt entwickeln und einbrin- gen!

Nicola Holzapfel, Schulamtsdirek- torin, Landkreis Kelheim, befürwortet das Projekt und hat ihre Unterstüt- zung zugesagt. Es freut sie, dass eine Pilotschule aus dem Landkreis an dem Projekt teilnehmen wird. Marion Hu- bert-Schallner, 3. Bürgermeisterin von Abensberg und Behindertenbeauf- tragte, Referentin für Inklusion und Handicap, sieht in dem Heimatprojekt eine regionale Chance für eine Vor- bildfunktion zur erfolgreichen Umset- zung: Heimat – Migration – Inte- gration und wird Monika Kaltner und die Projektschule gerne unterstützen.

Wieviel Interesse für die Heimat und dieses Projekt besteht, konnte man an der anschließenden Diskus- sion, an der Bürgermeister, Kreishei- matpfleger Dr. Wolf Kulke, Schulleiter, Vertreter der Schulen und anwesende Bürgern teilnahmen, er- kennen.

Monika Kaltner



Kreisheimatpflegerin und Vorsitzende des Bayernbund-Kreisverbands Holledau.

Wer Interesse an einem Vortrag zum Thema Heimat und dessen Umsetzung hat, kann sich gerne mit Monika Kaltner in Verbin- dung setzen.

Kontakt: Mail: heimatplferein@landkreis-kelheim.de
Mobil: +49 175 8069 923

Bitte den Termin vormerken:

Die Jahreshauptversammlung des Bayernbund-Kreisverbands Holledau findet am 03.05.2024, 19 Uhr in Kirchenacker 10, 84048 Mainburg statt.

Termine

12.04.2024, 15:00 Uhr
Landesvorstand mit
Kreisvorsitzenden in Bad Aibling

08.06.2024, 09:00 Uhr
Landesvorstand und
Kreisvorsitzende in Ettal
(Eventualtermin bei Bedarf)

23.09.2024, 15:00 Uhr
Landesvorstand mit
Kreisvorsitzenden in München

13.12.2024, 15:00 Uhr
Landesvorstand mit
Kreisvorsitzenden in Aying

Zu allen Terminen erfolgen
persönliche Einladungen.

08.06.2024, 14:00 Uhr
Landesversammlung in Ettal

Redaktionstermine für die Weiß-Blaue Rundschau:

WBR 2/24	06.04.2024	WBR 5/24	07.10.2024
WBR 3/24	10.06.2024	WBR 6/24	01.12.2024
WBR 4/24	06.08.2024		

Kreisverband Rosenheim

Bayernbund-Gratulation zum 95. Geburtstag von Hans Pumpfer aus Innerwald

Als dieser Tage Hans Pumpfer, Ehrenbürger von Aschau-Sachrang seinen 95. Geburtstag in großem Kreise von Familien, Freunden und Vereinen feiern konnte, da war es dem Bayernbund aufgrund des zeitgleichen Hochzeitsladertreffens auf dem Samerberg nicht möglich, sich in die Schar der Gratulanten einzureihen.

Doch dieser Tage holte Bayernbund-Kreisvorsitzender Christian Glas die persönlichen Glückwünsche nach. Auf dem Graz'n-Hof, einem Anwesen, das seit 1318 urkundlich erwähnt und seit fast 100 Jahren im Besitz der Familie Pumpfer in Innerwald ist, dankte Glas auch im Namen vom Landesvorsitzenden Sebastian Friesinger sowie von Kreis-Ehrenvor-

sitzenden Konrad Breitrainer und Ehren-Landesvorsitzenden Adolf Dingreiter mit einer Nachbildung des Campanile von Frauenchiemsee aus Keramik für die vielfältigen gegenseitigen Verbindungen seit der Gründung des Kreisverbandes Rosenheim vor fast 30 Jahren.

„Aus der großen Liste Deiner ehrenamtlichen Aufgaben und Ämter zum Wohle Deiner Gemeinden Sachrang und Aschau wollen wir nur das jahrzehntlange Engagement für den Freundeskreis Müllner-Peter und für die Bayerisch-Tirolerischen Wallfahrten hervorheben“ – so Christian Glas, der auch daran erinnerte, dass die vor Jahren erfolgte Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz mit Verleihung auf der Burg Hohenaschau auf gemeinsame Initiative von Gemeinde Aschau und Bayernbund Rosenheim erfolgte. In der guten Stube des Graz'n-Hofes kam es nach der Gratulation zusammen mit Frau Hannelore zu einem regen Erinnerungsaustausch mit viel guten Gründen zum Lachen. Anton Hötzelsperger ■



Bayernbund-Kreisvorsitzender Christian Glas überbringt an Hans Pumpfer die besten Glückwünsche zu dessen 95. Geburtstag in dessen Graz'n-Hof in Aschau-Innerwald.

Kreisverband Rosenheim

Bayernbund feierte mit Konvent Frauenwörth den Klostergründer Bayernherzog Tassilo III.

Für den Bayernbund Kreisverband Rosenheim ist es eine gute und wichtige Tradition, im Dezember an den Gründer der Benediktinerinnen-Abtei Frauenwörth Tassilo III. zu erinnern. Der Bayernherzog (746 – 788) gründete das Kloster um das

Jahr 772, zehn Jahre später erfuhr das Gotteshaus die Weihe durch Bischof Virgil von Salzburg und um 850 stand die Selige Irmengard (831 – 866) als erste namentlich bekannte Äbtissin der Abtei vor.

„Die Kriege in der Ukraine und im Gaza-Streifen sowie die für zusätzliche Unruhe sorgenden politischen Entscheidungen in Deutschland sind gute Gründe, dass wir uns auf der Insel, dem Sitz unserer Vereinigung zum Gebet einfinden“ – mit diesen



Fotos: Anton Hötzelberger



Schwester Eva-Maria und Jessica Kuhn sorgten für die musikalische Gestaltung mit Orgel und Cello.

des Heiligen Korbinian für Freising – ins Land kamen. Bei den Lesungen und Fürbitten durch stellvertretenden Kreisvorsitzenden Norbert Zehrer kamen die Sehnsucht der Menschen nach Gemeinschaft, Traditionspflege, Stille und Frieden zum Ausdruck. Die musikalische Gestaltung übernahmen an der Orgel Schwester Eva-Maria und am Cello die Insulanerin Jessica Kuhn. Abschließend bedankten sich Äbtissin Johanna Mayer, OSB und der Bayernbund beim Mesnerdienst und allen Beteiligten für die würdevolle Feier zum Gedenken an den Klostergründer. Nach dem Kirchgang ging es noch zur weltlichen Einkehr ins Gasthaus „Zur Linde“. Dabei erinnerte Dr. Helmut Wittmann in einem Vortrag an die Klostergründung durch den Bayernherzog Tassilo III. ■

Anton Hötzelberger

Worten begann Kreisvorsitzender Christian Glas seine Willkommensworte am Sonntagmorgen in der gut besetzten Klosterkirche. Seit Dezember 1994, also inzwischen im 30. Jahr findet nach Abstimmung mit dem Konvent des Klosters die Tassilofeier statt. Erstmals vereinbarte dies der Bayernbund am 16. Dezember 1994 mit der damaligen Äbtissin Domitilla Veith, OSB. Den Gottesdienst feierte der Bayernbund im Beisein des gesamten Konvents und in Anwesenheit von Bayernbund-Landesvorsitzenden und Landtagsabgeordneten Sebastian Friesinger zusammen mit der Gemeindefereferentin Theresia Kreuzmeir vom Pfarrverband Selige Irmengard. Sie vertrat kurzfristig Diakon Sepp Stürzer und verlas dessen Predigt mit dem uralten Motto „Nirgends geht es so zu wie auf dieser Welt“. Dabei erinnerte

sie daran, dass Tassilo III. starken kirchlichen Einfluss hatte und dass dieser auch dafür sorgte, dass Reliquien von Heiligen – wie zum Beispiel

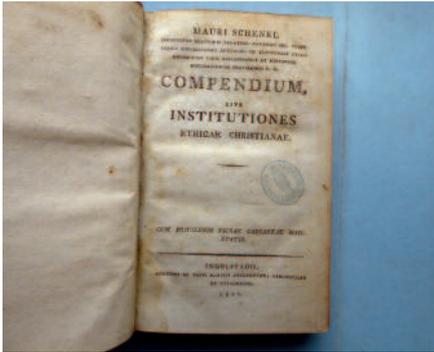


V.l.: Stv. Kreisvorsitzender Norbert Zehrer, Kreisvorsitzender Christian Glas, Äbtissin Johanna Mayer OSB und Landesvorsitzender Sebastian Friesinger MdL mit dem Tassilo-Kelch.

Kreisverband Dachau

Heimat- und Familien-Forschung

Gelegentlich sollte man in Kellern und Kästen etwas aufräumen. Man findet oft vergessene Sachen und Werte. Ich fand folgendes alte Buch:



Hatte dieses Werk mein Vater Alexander Forster, der Lateinlehrer, erworben? Oder stammte es vom Opa Josef Forster, von dem ich wusste, dass er alte Bücher aus seiner Heimatstadt Auerbach in der Oberpfalz geerbt hatte? Die Sprache war Kirchenlatein. Ich hatte nur das Lateinum in Klassischem Latein. Was tun?

Ich rief im Stadtarchiv Auerbach an bei Doris Bundscherer, der Leiterin. Sie war daran hoch interessiert. Ich

sollte das Buch per Post senden. Nein, so einfach sollte die Stadt nicht davonkommen. Ich rief Bürgermeister Joachim Neuß an, weitschichtig mit mir verwandt. Er regte mich an, einen Artikel über Pater Maurus von Schenkl zu schreiben. Er sei ein großer Sohn der Stadt. Ich sagte zu: „Aber nur gegen Honorar!“ Da zuckte der Bürgermeister am Telefon: „Wie viel willst du denn?“ „Eine Maß Freibier!“ Da war er beruhigt und lachte. Ich schrieb den Aufsatz, der inzwischen in der Fachzeitschrift Oberpfälzer Heimat, Band 68. 2024 erschienen ist. Übrigens: Pater Maurus war der Lehrer meines Ur-ur-Großonkels Pfarrer Joseph Forster im Lyceum Amberg.

Nun hatte ich einen Termin in Bayreuth. Nach Peter Färber, früherer Bürgermeister von Bayreuth, wurde eine Straße benannt. Ich hatte ihn gekannt und sein Sohn Klaus Färber (Bayernbund-Mitglied) hatte mich zur Feier eingeladen. Zuvor besuchte ich Bürgermeister Neuß in Auerbach. In seinem Dienstzimmer im Rathaus

überreichte ich ihm weitere alte Bücher zu Maurus von Schenkl in Anwesenheit der Leiterin des Stadtarchivs und des Stadthistorikers. Der Dank bestand wie vereinbart in einem Mittagessen und zwei Halben Bier und einer guten Unterhaltung. Das erneuerte Museum im Burger-Haus (Familie Burger auch verwandt mit mir) ließ ich mir nicht entgehen. Ich übernachtete beim Wirt in der nahen Ortschaft Stein am Wasser; auch verwandt mit mir seit 1790.

Und nun der abschließende Höhepunkt in der Moralthologie von Pater Maurus von Schenkl

Clerici fugiant 1) omnia peccata, etiam leviora, inprimis vero auctoritatem, ipsorum famamque pessumdantia, maxime ebrietatis vitium, avaritiae labem, incontinentiae vel umbram: imo fugiant etiam 2) horum peccatorum illicia, qualia sunt, a) popinarum frequentatio; b) convivium immoderato; c) luxus otiique vitium; alearum, similisque ludi (caput ovis); ... etc.etc.pp. § 647 – 649, S.

Freie Übersetzung in die deutsche Sprache

§ 648

Auch alle Sünden, die eine Anlockung zur Sünde, eine Gefahr und einen Schein des Bösen an sich haben, sind den Klerikern verboten. Desgleichen sind:

- 1) Besuch der Schenkhäuser
- 2) Verschwenderische Gastmahl
- 3) Luxus und Müßiggang
- 4) Spielsucht...

Ganz schön strenge Sitten damals? Wirklich?

Dr. Edgar Forster ■



Rathaus Auerbach in der Oberpfalz – Dienstzimmer des Bürgermeisters
V.l.: Doris Bundscherer (Leiterin Stadtarchiv), Rudolf Weber (Stadthistoriker), Erster Bürgermeister Joachim Neuß, Dr. Edgar Forster (Bayernbund), Irmgard Heinzinger, (Bayernbund).

Kreisverband Dachau

Heimatmuseum in Karlsfeld Kontakt der Möösler

Die zweitgrößte Gemeinde Karlsfeld besuchte der Kreisverband Dachau des Bayernbundes. Ein kultureller Höhepunkt ist das Heimatmuseum. Der Vorsitzende Josef Pscherer begrüßte freundlich. Kuratorin Ilse Oberbauer und Rosi Rubröder führten fachkundig durch die Sammlungen. Der Besuch war eine Fortführung des Besuchs des Moosmuseums in Gröbenzell.



Li.: Dr. Edgar Forster, re.: Ilse Oberbauer, Kuratorin mit einem Modell der Ludl-Kapelle, die älteste Kirche von Karlsfeld.

Das „Heimatmuseum Karlsfeld“ wurde als eingetragener gemeinnütziger Verein im Jahr 1995 gegründet. Eröffnet wurde das Museum 2003 im Siedlerhaus von 1802 der Familie Freis. Seit 2011 ist das Alte Rathaus das Domizil des Museums.

Die Geschichte Karlsfelds begann im Jahr 1802 im Dachauer Moos entlang der Verbindungsstraße zwischen München und Dachau. Das Haus informiert schwerpunktmäßig über Herkunft, Vertreibung und Integration vieler Karlsfelder Bürger nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Ausstellungsgegenstände zeigen die Entwicklungsschritte vom kleinen Straßendorf der Moosbauern zur Stadtrandgemeinde

von München, so die Anfänge mit dem Modell einer Torfhütte, den Gerätschaften zur Mooskultivierung oder den Ansichten der ersten Häuser entlang der Münchner Straße nach dem originalen Siedlungsplan von 1802. Objekte zum Schulalltag, aus Wirtschaft, Verwaltung, Vereinsleben und religiösem Brauchtum veranschaulichen das massive Wachstum der Gemeinde Karlsfeld vor allem seit 1945.

Aufgezeigt wird daher die Integration der Heimatvertriebenen nach dem 2. Weltkrieg in Karlsfeld durch die Darstellung verschiedener beruflicher Werdegänge. Landkarten, Volkstrachten, Wäsche, Geschirr und Habseligkeiten, die auf der Flucht nach Karlsfeld mitgenommen wurden, halten die Erinnerung an die alte Heimat wach.

Unvermeidlich ist für den Bayernbund das Abschlusstreffen in der Gastronomie, hier das kroatische Zadar gegenüber dem Museum. Die Diskussionen liefen weiter. Ein Thema ist die Erhaltung bzw. Wiedervernässung der bayerischen Moore, wie es Ministerpräsident Söder angestoßen hat. Karlsfeld hat in diesen aktuellen Anstrengungen bereits seinen Teil geleistet, aber angesichts des starken Wachstums der letzten Jahrzehnte sind weitere Maßnahmen begrenzt. Der kommunale und gemeinnützige Verein Dachauer Moos e.V. hat hierauf seine vielfachen Anstrengungen mit Erfolg gerichtet. Die Aktivitäten können im Internet eingesehen werden. Der KV Dachau wird sich darüber vor Ort kundig machen. *Dr. Edgar Forster* ■

Weiß-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitung für Politik,
Wirtschaft und Kultur

Herausgeber

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e. V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
E-Mail: postfach@bayernbund.de

Redaktion

Landesvorstand des Bayernbund e.V.
Leitender Redakteur Fritz Lutzenberger,
Wilfried Funke
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des Bayernbund e. V. ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: 2,- €
Jahresabonnement (6 Ausgaben): 12,- €

Bankverbindung

meine Volksbank Raiffeisenbank eG
Konto-Nr.: 5772710
BLZ: 71160000
BIC: DENODEF1VRR
IBAN: DE22711600000005772710

Druck

Rapp-Druck GmbH
Kufsteiner Straße 101
83126 Flintsbach

Grafische Gestaltung

SKS Fotosatz Hayo Kuprian
Traithenstraße 9
83080 Oberaudorf

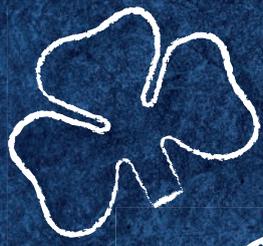
Verlag und Anzeigen

Bayernbund e. V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an

Landesgeschäftsstelle Bayernbund e.V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de
Alle Beiträge per E-Mail oder auf CD.
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte mit 300 dpi Auflösung).

Redaktionschluss: 6. Februar 2024
(Ausgabe Februar/März 2024)



Finde dein Glück

... mit einer Ausbildung,
einem Praktikum oder Job
in der MEGGLE-Gruppe



Jetzt bewerben unter

www.meggle.jobs